Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. Dezember 1979 — Nr. 25

Eileen Lager, eine Missionarin in Nigeria, Afrika, beschreibt ein Weihnachtserlebnis:

Das Wunder der Weihnacht

Eingesandt von Nettie Berg

Es war Heilige Abend und ich saß allein auf der Veranda meines Hauses. Oben funkelten die Sterne in dem tropischfinstern Nachthimmel. Von einem naheliegenden Dorf kam das monotone Getön einer Trommel. Sonst war alles still.

Doch mein Sinn vernahm in dem Moment wenig von der Umgebung. In Gedanken verweilte ich im lieben Elternhaus, daheim in Kanada. Eine gewisse Leere machte sich schmerzlich fühlbar bei der Erinnerung an manche vergangene Weihnachten — wo ich mit Freundinnen zusammen an den Fenstern gesungen; im Kreise meiner Lieben den Baum geschmückt, und meiner Mutter Festessen mit gutem Appetit genossen. Aber jetzt war alles ganz anders. Ich war in Afrika! und allein! Sogar Wanda, meine Hausgenossin, eine Krankenschwester, hatte müssen in die Berge zur Erholung fahren. Heilig Abend, und allein!

Betrübter Stimmung ging ich ins Haus und legte mich schlafen.

Es könnte wohl Mitternacht gewesen sein, da klopfte es am Fenster. "Mama, Mama!" rief eine rohe Mannesstimme. "Komm schnell! Meine Tochter — sie kommt zur Geburt, hat aber keine Kraft mehr. Komm uns helfen."

Ich? Wie könnte ich der Frau helfen?! Ich war Lehrerin, nicht Hebamme! Ach, wenn Wanda doch zuhause wäre! Aber . . . Ich kleidete mich rasch an und suchte Wandas schwarze Tasche, die sie zu solchen Fällen immer bereit hielt, und folgte dem Mann, festen Schrittes, den krummen Fußsteg zum Dorf hinab — etwa 3 km entfernt.

Endlich waren wir da. In allen Grashütten war es still und finster. Nur aus der einen schien ein blasses Licht durch die Türspalte. Dahin steuerte mich mein Begleiter. Man hörte uns kommen und öffnete die Tür. Ein kleines Feuer auf dem Erdfußboden gab ein flackerndes Licht von sich, wobei ich die Einwohner der Hütte erkannte.

Gott hat Seines eigenen
Sohnes nicht verschont;
wie sollte Er uns mit Ihm
nicht alles schenken?

Röm. 8,32.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

ZÜND' KERZEN AN

Zünd' Kerzen an und laß sie hell entbrennen
Im Dunkel dieser Zeit, das uns umgibt;
Daß viele den im wahren Licht erkennen,
Der unaussprechlich alle Menschen liebt,
Und sie erlöst von der Sünde schwerem Bann —
Zünd' Kerzen an!

Zünd' Kerzen an und laß sie freundlich leuchten
In Menschenherzen, die sonst lichtlos sind,
Wo sich in Schmerz und Leid die Augen feuchten,
Da sprich mit warmem Sinn ein Trostwort lind,
Heilsam, wie Balsam es erquicken kann —
Zünd' Kerzen an!

Zünd' Kerzen an und laß sie weiterstrahlen
Hinein in Elend, Krankheit, bittrer Not,
Wo Armut ringt oft in Verzweiflungsqualen
Um Obdach, Kleidung und ein Stückchen Brot.
O sieh, ob deine Hand dort helfen kann —
Zünd' Kerzen an!

Zünd' Kerzen an für groß und kleine Leute —
Und zeig dadurch den Weg zum wahren Glück,
Von ihrem Glanze fällt dann starke Freude
Beglückend in dein eigenes Herz zurück.
Es glüht, weil es für Jesum leuchten kann —
Zünd' Kerzen an!

— Kaethe Horn

Erstmals waren es drei Ziegen, die in einer Ecke der Hütte lagen und ganz ruhig ihr Abendbrot wiederkauten. Oben über, saßen ein Paar Hühner, die mit einem Auge schliefen und mit dem andern beobachteten, was unten vorging. Neben dem Feuer, auf einem niedrigen Holzrahmen lag die junge, werdende Mutter, etwa 15 oder 16 Jahre alt. Rund herum saßen ein halb Dutzend ältere Heidenfrauen, die gekommen waren die Unerfahrene zu unterweisen, und zu helfen wo möglich. Alle schauten mich jetzt erwartungsvoll an.

Nie hatte ich so ein Gefühl der Hilflosigkeit empfunden! Ein tiefes Seufzen stieg zu Gott, dem großen Arzt, empor, daß Er doch helfen möchte.

Ich begrüßte die F rauen und wandte mich dann der Kranken zu. Völlig erschöpft lag sie da. Ich wusch ihr das schweißbedeckte Gesicht und bat, man solle ihr doch eine Tasse Tee machen. Dann setzte ich mich auf dem niedrigen Fußbänkchen, und wartete, und betete.

Langsam verging eine Stunde nach der andern. Im Halbschlummer sah ich eine andere Hütte, im fernen Bethlehem. Auch da lag einst eine junge Mutter in Geburtszügen. Auch da, so wie hier, teilten Tiere mit ihr den engen Raum. In früher Morgenstund geschah es — das große **Wunder der Wei hnacht** — einmal die Erfüllung der Prophetie aus Altem Bunde: "Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben . . . Er heißt **Wunderbar** . . ." Und aus dem Neuen Testament: "Sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe." "Und sie werden seinen Namen Immanuel heißen: Gott mit uns." "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. . ."

Bald eilten Hirtenmänner herbei auf der Suche nach dem Kindlein, von welchem Engelmund ihnen gesagt. In Ehrfurcht knieten sie nieder und beteten an.

Almählich aber verschwand von meinem Geistesauge diese liebliche Szene von Bethlehem, und ich befand mich wieder in der Grashütte Afrikas. Plötzlich wurden meine schläfrigen Sinne wach gerüttelt von dem Schrei eines neugebornen Kindleins! Ja, unser Warten war zu Ende. Der jungen Mutter müdes Antlitz strahlte vor Freude, als ich ihr das Kindlein — ihren ersten Sohn, in die Arme legte.

Später, auf dem krummen Fußsteg zurück nach Hause, wurde es mir aufs neue groß — dieses **Wunder der Weihnacht**. — Gott erniedrigte sich selbst, wurde wie ein Mensch geboren, in einer armen Hütte! Fast war es mir als hätte ich es miterlebt. Unwillkürlich blieb ich stehen, kniete vor einem Baumstumpfen nieder, betete an und dankte Gott — für dieses unaussprechliche **Wunder der Weihnacht**!

Ein Geschenk für Antonio

Mein Vater ist Botschafter der Vereinigten Staaten im Lande Honduras. Wir als Familie, Vater, Mutter, ich, Bruce, 12 Jahre alt, und Brian, 8 Jahre alt, wohnen in der Hauptstadt, wo wir manches Interessante erleben im Umgang mit den einheimischen Leuten.

An einem Sonnabend, anfangs Dezember, war ich auf dem Rasen neben unserm Haus mit Reparatur meines Fahrrads beschäftigt, als ein kleiner, in Lumpen gekleideter Junge den Fußsteg entlang zum Hause kam. An einem Schulterriemen hing eine vielgebrauchte Kartondose. Ich vermutete es war wohl ein Schuhputzerjunge.

Auf sein zögerndes Läuten der Glocke öffnete Elene, unsere einheimische Magd, die Tür.

Was willst du?" fragte sie etwas stur.

"Schuhe putzen," antwortete er schüchtern.

"Haben keine," sagte Elene und wollte gerade die Tür zumachen, als meine Mutter herbeikam und sagte, "Warte ein wenig, mein Junge; ich glaube, wir haben Schuhe zu putzen." Sie ging zurück und kam bald wieder mit einem Paar Schuhe. Der Junge verneigte sich tief, nahm die Schuhe, setzte sich mit allem auf die niedrige Ziegelwand und fing an zu putzen.

Später fragte ich Mutter, warum sie diesem Jungen gegenüber so gutmütig gewesen? "Weil er anders ist, als die vielen Bettler, die nur bitten. Dieser bat um Verdienst, nicht um eine Gabe," erklärte sie.

Antonio, (so hieß der Junge), arbeitete flink und machte seine Arbeit gut. Seine Augen glänzten als Mutter ihm bezahlte und noch einen "Sandwich" in seine Putzdose legte.

Nächsten Sonnabend, natürlich, war Antonio wieder an der Tür, und so jeden Sonnabend nach dem. Still und fleißig arbeitete er. Nur meinem kleinen Bruder gelang es hin und wieder mit seinen Pranzen, ein Lächeln auf Antonios blassem Gesicht hervorzurufen. Elena versuchte sich mit ihm zu unterhalten, wenn sie ihm sein Mittag brachte. Nur spärlich kamen die stillen Antworten. Ja, er habe eine Mutter, sie war krank; Vater gestorben. Mit Schuheputzen versuchte er Mutter und fünf jüngere Geschwister zu ernähren. Unsere Herzen wurden weich und warm voll Liebe für diesen braven Jungen, der nur 11 Jahre alt war.

Der Dezembermonat brachte Gedanken an Weihnachten und Geschenke. "Was wollen wir Antonio zu Weihnachten geben?" fragte Mutter eines Abends. Wir wußten, so einen armen Kerl könnte man mit irgend etwas beglücken, aber doch wollten wir wissen, was er am allerliebsten haben möchte.

Nächsten Sonnabend würde Elene ihn ausforschen. Das Resultat? Ein Paar lange Hosen! Ich war enttäuscht. Nur Hosen? Mein Kleiderschrank hing voll von Hosen, die für mich zu klein geworden. Davon könnte er willig zwei Paar haben. Aber nur Hosen? Das war ja kein richtiges Geschenk. Spielsachen müßte er haben!

Aber Elene schüttelte den Kopf. "Nicht Spielzeug! Der Junge ist der Brotverdiener seiner Familie; der hat nicht Zeit zum Spielen! Gebt ihm doch etwas Brauchbares!"

Wir dachten und grübelten. Mutter kam auf den Gedanken — **eine neue Schuhputzdose!** Ja, das war es! Mit Volldampf gings an die Arbeit. Vater sägte und hämmerte kleine Bretter zusammen von leichtem Holz. Mutters alte Handtasche gab einen Schulterriemen. Ich holte Farbe hervor und pinselte mit Lust bis die Dose ganz dem bunten Josephsrock beipaßte. Brian schnitt verschiedene Bilder aus alten Zeitungen und klebte sie auf die Seiten. Auf dem Deckel, in großen Buchstaben, wurde des Eigentümers Name geschrieben: ANTONIO CRUZ. Zuletzt noch eine Dose Schuhwichs vom Laden geholt. Fertig die Sach'! In buntem Papier wurde alles sorgfältig eingepackt — Hosen, ein Hemd, ein Taschentuch und die Putzdose, und unter den Baum gelegt.

So, jetzt aber noch fünf Tage warten bis Sonnabend. Das waren lange Tage, angefüllt mit Fragen: Was wird Antonio sagen zu seiner Bescherung? Wird ihm die Dose gefallen? usw.

Endlich war der Sonnabend da, und wie gewöhnlich kam Antonio zur Tür, um unsere Schuhe zu putzen. Ich war von der Familie angestellt worden, ihn ins Haus zu führen, bis ins Wohnzimmer, wo der Weihnachtsbaum in schönstem Schmuck und Lichterpracht glänzte. Zögernd folgte Antonio; schaute furchtsam umher. (Es war das erste Mal, daß er bei uns im Hause war.) Brian gab ihm ein Paket und befahl, "Mach auf! Schnell! Mach's doch auf!" Antonio schaute mit großen Augen! Kein Wort brachte er über die Lippen. Die Hände hingen ihm wie gelähmt zur Seite. Mutter kam ihm zur Hilfe und öffnete das erste Paket — das Hemd. Antonio sagte gar nichts. Die Hosen gleichfalls, und das Taschentuch.

Wir schauten uns enttäuscht an. Liebte er unsere Sachen nicht? "Gib ihm die Putzdose," sagte Mutter zu mir. Ich überreichte ihm das Paket, und half ihm das Papier abnehmen. Wieder keine Reaktion! Brian kamen vor Enttäuschung die Tränen in die Augen. Elene stieß den Jungen an und flüsterte, "Sag wenigstens Dankeschön."

"Gracias," sagte er schüchtern und schaute sehnsüchtig zur Tür. Wir wußten, daß er nur zu gerne hinauswollte. So legten wir ihm alle Sachen in die Arme und öffneten die Tür. Wie ein Tier aus seinem Käfig, lief er davon, ohne auch nur einen Rückblick.

Voll Verwunderung und Enttäuschung setzten wir uns und schauten uns an. Was hatten wir falsch gemacht? Wir hatten's doch so gut gemeint mit Antonio?

Als ich von ungefähr durchs Fenster schaute, sah ich Antonio! Kommt schaut! Schnell!" rief ich den andern zu. Antonio war nur bis über die Straße gelaufen. Da saß er nun auf dem "sidewalk", umringt von seinen Geschenken. Eins nach dem andern nahm er, bewunderte es, streichelte es, sein kleines Gesicht leuchtete vor Freude, wie wir es nie vorher gesehen!

Mutters Augen füllten sich mit Tränen und meine blieben nicht trocken. Wir umarmten uns als Familie, in der wahren Glückseligkeit, daß unsere gemeinsame Bescherung einen armen Schuhputzerjungen glücklich gemacht hatte.

Ein gelungener Anerkennungsabend

Mrs. J.J. Janzen
Plum Coulee, Man.

Diesen hatte die M.B. Gemeinde zu Winkler, den 18. November für ältere Geschwister. Unsere Gemeinde hat über 90 Glieber, die da über 70 Jahre alt sind. Eigentlich galt die Aufmerksamkeit diesen Geschwistern den ganzen Tag.

Der Vers im Sonntagsblättchen war aus Psalm 71:17 und 18. Die Verse sind ein Gebet um Gottes Gnade beim herannahenden Alter. Mit dem Psalmisten sagen auch wir: "Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt und bis hieher verkündige ich deine Wunder. Weiter beten wir mit: "Auch verlaß mich nicht, Gott im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Zu der deutschen Andacht hatte unser Pastor John D. Stoesz Psalm 92:13-16 gewählt als Grundlage zu seiner Botschaft. Es sagt im 15. Vers: Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein. Er beantwortete einige Fragen. Wie können wir im Alter frisch bleiben? Was müssen wir meiden, um fruchtbar zu bleiben? Als ersten Punkt nannte er die Einsamkeit. Diese entsteht manchmal, weil wir physische Leiden haben und an vielem nicht teilnehmen können. Man sollte so viel wie möglich Gemeinschaft mit Gottes Kindern Pflegen. Einsamkeit entsteht oft, wenn wir uns dem Neuen nicht anpassen können. Wir bauen manchmal Wände anstatt Brücken. Wir dürfen uns nicht zu viel mit uns selbst beschäftigen. Liebe läßt sich nicht beleidigen. Ein guter Rat ist, wenn du einsam bist, verkehre mit solchen, die auch einsam sind, und ihr werdet einander die Einsamkeit vertreiben. Zweitens, wir müssen die Müßigkeit meiden. Nichts tun ist nicht gesund. Es ist gut mit den Händen schaffen. Dieses tun die Schwestern fast überall. Sie häkeln, stricken, nähen und machen manigfaltige Handarbeit. Wenn uns ein Amt abgenommen wird, so legen wir das Amt nieder aber nicht die Arbeit oder den Dienst. Die halbe Stunde war zu kurz, das Thema vollständig zu verhandeln. Br. Stoesz nannte nur noch zwei Punkte die wir im Alter meiden sollten: Die Bitterkeit und die Beschränktheit.

Der richtige Anerkennungsabend fing um 5:30 abends an mit "Faspa". Die Prediger und Diakonen mit ihren Frauen hatten Vorbereitungen gemacht. Alles war aufs Beste geordnet. Es muß viel Zeit in Anspruch genommen haben.

Wir wußten ja nichts von den Vorkehrungen und erwarteten eine kleine Gruppe. Wir waren aber freudig überrascht, als wir all die Autos auf dem Hof sahen und die vielen Teilnehmer im Kellerraum. Hier wurden wir gewahr, daß sie es so geplant hatten, daß ein jüngeres Ehepaar oder eine jüngere Witwe sich eines älteren Ehepaares oder einer Person annahm und mit denen Platz nahm an den gedeckten Tischen. Das war interessant, aber auch segenbringend. Da lernten sich Personen kennen, die nichts voneinander wußten, und das war fördernd.

Nach dem Liebesmahl kam das Programm. Br. Stoesz fragte, wer schon eine gute Zeit gehabt hatte, und alle Hände gingen hoch.

Um Jüngere heranzuziehen hatte Br. Stoesz Myran Dyck und Marianne Krahn gebeten je ein Schriftwort zu lesen aus Lukas 2. Myran las den Teil von Simeon, und Marianne den Teil von der Prophetin Hanna. Ein Orchester diente mit Musik.

Das Programm wurde von dem beigeordneten Pastor, Dale Warkentin, geleitet. Eine besondere Freude war es einen Chor zu hören, der da deutsche Lieder sang, die wir früher im Chor sangen, als Br. J.A. Kroeker Chorleiter war. Die Leiterin an diesem Abend war unsere geschätzte Schw. P.D. Wiebe (Justina). Sie hat intensiv mit diesem Chor geübt. Dieser Chor hat eine Schallplatte gemacht mit diesen Liedern. Wir hoffen diese Platte wird fertig sein, so daß noch mancher eine als Weihnachtsgeschenk kaufen kann.

Arni Neufeld, Bibelschullehrer, der sich für die Geschichte der M.B. Gemeinde interessiert, machte wertvolle Mitteilungen. Br. A.J. Banman, dessen Eltern zu den erstgetauften in Winkler, Manitoba und Kanada gehörten, wohnt noch in Winkler. Er hat schon ein hohes Alter erreicht. Er war mit uns am Tisch zum "Faspa", aber blieb nicht zum Programm.

Ein Männerquartett sang das deutsche Lied, "Danket dem Herrn."

Eine Schwester, die nur eine Meile außer Winkler geboren wurde, und deren geistliches Heim die M.B. Gemeinde zu Winkler lebenslang gewesen ist, rief kurz eine Sonntagsschulerfahrung wach, wie Br. A.A. Kroeker ihr zum Segen gewesen war.

Schwester John W. Trinke hatte Sonntagsschulschüler mit denen sie eine Unterhaltung über Großeltern hatte.

Donna Dyck, Großtochter an Br. J.E. Kroeker und Geschwister John P. Dycks, erzählte Wertvolles von ihren Großeltern.

Geschwister Peter Redekopps Tochter Tina hob folgende Gedanken hervor, die sie in ihren Eltern beobachtet. Geschwister Redekopp sind schon über 70 Jahre verheiratet. Sie waren beide zugegen. Ihre Eltern haben einen festen Glauben. Sie sind dankbar. Sie haben guten Rat. Sie bleiben einander treu in guten und in bösen Tagen. Sie sind noch selbstständig. Der Vater klettert noch auf die Leiter. Sie sind friedevoll, vergebend, haben viel Geduld. Sie meinte sie halten fest an Tradition, aber sie glaubte Vater hätte an diesem Abend die Tradition gebrochen. Er saß mit Mutter zusammen. Sie pflegen ein pünktliches Gebetsleben und Bibellesen.

Darauf sang James Peters sein Männerquartett, "Keiner wird zu schanden." James seine Gattin, Charity, begleitete sie auf dem Piano.

Schw. John W. Kuhl (Lilian) trug nun klar und deutlich das Gedicht vor "Mein Platz". Noch einmal erfreute uns der Chor unter der Leitung von Schw. Wiebe. Diesmal waren es Lieder aus dem Buch "Zionslieder" und es heimelte uns an.

Br. William Schroeder, jetzt Bibelschullehrer, betete zum Schluß und

sprach den Segen in Deutsch. Alle wurden eingeladen noch Kaffee und Kuchen im Kellerraum zu genießen. Wir hörten von allen Ecken nur wie schön es gewesen sei. Als ältere Geschwister sagen wir herzlich "Dankeschön" und ein "Vergelt's Gott."

Ihr lieben Umsiedler in Deutschland!

In dieser Adventszeit grüßen wir Euch freundlichst aus Kanada mit Titus 2, 10 "Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen." Fürwahr, die bevorstehenden Weihnachtsfesttage wollen uns wieder daran erinnern, daß Christus für uns auf die Erde kam.

Bald nach unserer Rückkehr in die Heimat, wurden wir vom MCC gebeten, eine ähnliche Betreuungsarbeit hier in Manitoba zu übernehmen. Anstatt Umsiedler betrifft diese Hilfsaktion Flüchtlinge aus süd-ost Asien. Die kanadische Regierung ermöglicht es Gemeinden Flüchtlinge von drüben herüberzufordern und zu unterstützen für ein Jahr, oder bis sie selbständig geworden. Im Interesse dieser Sache bereisen wir viele Gemeinden. Wenn dann die Flüchtlinge endlich ankommen, ist es unser Vorrecht sie auf dem Flughafen zu begrüßen. Bis jetzt haben wir sechs hundert Flüchtlingen in Manitoba helfen dürfen. Wie sind sie so dankbar für die neue Lebensmöglichkeit in unserem Lande! Wenn Land und Leute, Sprache und Kultur ihnen auch fremd scheinen, für den Geist der Liebe sind sie stets empfänglich, denn dieser überbrückt jegliche Hindernisse. Der Herr hat uns ein neues Missionsfeld direkt in unsere Mitte gestellt.

In unserer Familie ist Gott uns sehr gnädig. Gerald studiert auf der Uni; Karin und Richard musizieren weiter zur Ehre Gottes und Hildi und David bleiben der Lehrertradition unserer Familie treu.

Euch, liebe Geschwister in Deutschland, vergessen wir nie. Schon in Unna-Massen schätzten wir es, Euch kennen und lieben zu lernen und mit Euch Freud' und Leid zu teilen. Und als Ihr später anderswo ansässig wurdet, kehrten wir gerne in Eure Heime und Gemeinden ein. Nun bleiben es warme Erinnerungen.

Somit rufen wir Euch herzliche Weihnachtsgrüße zu. Lasset uns in diesen Tagen dem erschienenen Heiland auf Neue für die vielen Gnadenerweisungen danken, Ihr dort in der Bundesrepublik und wir in Kanada. Möge das Gefühl der Verbundenheit mit dem Herrn und miteinander sich bei uns verstärken. Über alles, "Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Eure, John und Helen Doerksen
12 Garnet Bay
Winnipeg, Manitoba R3T 0L5
Canada

CMS Sommer-Schule, 1980

Die Behörde der Mennonitischen Seminare plant ein gemeinschaftliches Sommerschulprogramm in Winnipeg im Sommer 1980 abzuhalten. Die Fakultät für dieses Programm ist wie folgt:

1) Donald G. Bloesch, ein führender evangelischer Theologe und Author des neulich erschienenen Werkes: **Essentials of Evangelical Theology**, 2 Volumes. (Grundsätze der Evangelischen Theologie, 2 Bände.)

2) Marlin E. Miller, Präsident des Goshen Bibel Seminars. Er wird seinen Kursus auf das oben erwähnte Werk gründen.

3) George R. Brunk III, Dekan vom Eastern Mennonite Seminar. Er wird Vorträge geben über Bibelerklärung nach zeitgemäßen Methoden.

4) John E. Toews, Dekan vom MB-Seminar in Fresno. Er wird ein Studium einiger Haupttexte des Römerbriefes leiten. Er wird auch Diretor der CMS Sommerschule sein.

Ein spezielles Wochenendseminar, vom 18. bis zum 20. Juli, wird von Martin Miller geleitet werden. Es soll in der Form eines Gesprächs mit Donald Bloesch sein über das Wesen der evangelischen Theologie. Wer sonst nicht an der gesamten Sommerschule teilnehmen kann, darf doch an dem Wochenendseminar teilnehmen.

Anfragen richte man an:

CMS
4824 E. Butler Avenue
Fresno, Ca. 93727
oder
CMS
Mennonite Brethren
Bible College
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L1

In dieser Ausgabe . . .

. . . möchten wir Nettie Berg von Coaldale herzlich danken für die Zusendung der schönen Weihnachtsgeschichten, Das Wunder der Weihnacht und Ein Geschenk für Antonio; sowohl als auch für die Gedichte.

. . . bringen wir die Berichte über Gottes Hand, Bilder aus dem Leben zum Abschluß. Wir danken dem Autor herzlich für die Beiträge.

. . . möchten wir Euch allen ein recht gesegnetes Weihnachtsfest und auch ein gesegnetes Neues Jahr wünschen.

. . . möchten wir auch all unseren treuen Korrespondenten herzlich danken für die pünktliche Einsendung der Berichte von den Gemeinden.

. . . möchten wir uns auch weiter Eurer Fürbitte empfehlen und um Eure weitere Unterstützung bitten.

. . . möchten wir auch der Mennonitischen Rundschau weiter Gesundheit und ein recht langes Leben wünschen. A.W.S.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $10.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Die West Abbotsford Mennoniten Gemeinde, Clearbrook, B.C., sucht nach einem Gehilfspastor, halbzeit.

— Henry H. Klassen, 29, wurde in einem Autounglück nahe bei Winkler getötet. Er hinterläßt seine Frau Margaret.

— Man schätzt, daß die Überschwemmungen im Süden Manitobas im letzten Frühling über $30 Millionen Schaden getan haben.

— Am 1. Dezember fanden Sitzungen in der MB-Gemeinde, Steinbach, statt, anberaumt vom MCC. Thema: Christliche Haushaltung im Farmen.

— Wenn jemand das Buch hat, **Geschichten, die die Füße erzählen können,** oder wenn jemand weiß, wo man es kaufen kann, der schreibe an Elizabeth Block, 307, 32 St., Saskatoon, Saskatchewan, oder an die Rundschau.

— Mennonitische Seminare werden gemeinschaftlich Sommerschulkurse im Sommer 1980 in Winnipeg auf den Geländen des MBB College geben. Von jedem der drei Seminare wird je ein Fakultätsglied aktiv sein, und Donald G. Bloesch, ein führender evangelischer Theologe. Vom Goshen Bibel-Seminar kommt Marlin E. Miller; vom Eastern Mennoniten-Seminar, George R. Brunk III; vom MB-Bibel-Seminar, John E. Toews.

— Im Winkler Bibel Institut soll ein Kirchenmusik Seminar abgehalten werden Hauptredner ist Dr. Don Hustad. Dieses Seminar wird vom W.B.I. und vom Musikkomitee der Manitoba Konferenz veranstaltet. Chöre werden singen, "Workshops" werden abgehalten werden und Dr. Hustad wird 3 Vorlesungen geben.

— Im Winkler Bible Institut studieren in diesem Winter 98 Studenten, Vollzeit — 75.

— Ein Quartett des Winkler Bibel Institut gedenkt im Frühling die Gemeinden von B.C. zu besuchen. Ein Lehrer wird sie begleiten.

— Bruder Henry J. Harder, einstmaliger Pastor der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, wird Hauptredner auf einer Prophetischen Bibelkonferenz in derselben Gemeinde sein. Gegenwärtig ist Bruder Harder Pastor an der Shafter MB-Gemeinde in Kalifornien. Die Konferenz ist für die Zeit vom 3 bis zum 6. Februar geplant.

— Vom 2. bis zum 7. März werden Evangelisationsversammlungen in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, abgehalten werden. Bruder Henry Willms von Calgary ist der Redner.

— In Leamington, Ontario, in dem U.M.E.I. findet jedes Jahr ein "Fest der schönen Künste statt, wo Musik und Bühne eine bedeutende Rolle spielen.

— Waldo Neufeld wurde zum Prediger in der Mennonitengemeinde zu Prairie Rose gewählt. In der Gemeinde wurden am 11. November 13 Personen getauft.

— Einige der Delegierten aus Rußland berichteten in der MB-Gemeinde in Steinbach am 13. November. Vor der Kirche marschierten zwei Männer mit Plakaten. Die Beschriftung: "Hütet euch vor den falschen Propheten".

— Vom 11. bis zum 14. November fanden in der Clearbrook Mennonitengemeinde Vertiefungsversammlungen statt. Bruder Peter Harms, Killarney, Manitoba, war der Redner.

— Vertiefungsversammlungen mit F.C. Peters werden, so Gott will, vom 22. - 25. Februar in der Philadelphia MB-Gemeinde in Watrous abgehalten werden.

— Freizeit für das Winkler Bibel Institut soll vom 15. bis zum 17. Februar sein. Redner ist Edmund Janzen von Fresno. Ein reichliches Programm an Musik, Sport, Filme, Vorstellungen, ist vorgesehen.

— Vom 16. bis zum 23. März 1980 wird Bruder David Ewert in 10 Vorträgen über das Buch der Offenbarung in der Killarney Park MB-Gemeinde sprechen. Gerne wären wir alle dabei. Offbg. 1:3.

— Am 18. November wurde eine neue MB-Kirche eingeweiht, South Langley, B.C.

— Die Heritage Fine Arts Society, Clearbrook, B.C. führte vom 29. November bis zum 1. Dezember zwei Bühnenstücke in der M.E.I. auf: Dee Enbildung und Ein schwieriges Rechenexempel.

— Das Mennonite Educational Institute (M.E.I.) wird bald auf einem neuen Platz zu Hause sein. Daher soll das Jahrbuch 1979/1980 eine Beilage haben, die Erinnerungen von der alten Schule enthalten soll. Das ganze Jahrbuch soll $7.00 sein, die Beilage $1.50. Man nimmt jetzt Bestellungen an.

— Am 25. November, am Abend, gab Pastor Rueben Baerg einen Lichtbildervortrag in seiner Gemeinde, Central MB, Saskatoon, über seine Reise nach Indien.

— Das M.E.I. von Clearbrook, B.C., gab ein Programm englischer und deutscher Weihnachtslieder in der Clearbrook MB-Kirche. Das Weihnachtsprogramm der Schule ist am 20. und 21. Dezember.

— Die Westwood Gemeinde, Winnipeg, hatte ein Tauffest in der Portage Avenue Kirche. Der Pastor der Westwood Gemeinde, Travis Reimer, wurde als erster getauft, worauf er dann einige andere Kandidaten taufte.

— Wally und Shirley Schmidt von der Portage Avenue MB-Gemeinde gehen in den Dienst als Hauseltern eines Kinderheimes in New Hamburg, Ontario, zum 1. Dezember 1979.

— Im Süden Manitobas, in der Winkler-Morden Gegend, sind in den letzten Jahren neue Saatsorten eingeführt worden, zum Beispiel, Dill, Linsen, Fababohnen, Koriander, u.a.m. Dr. Staufer von der Morden Experimental Farm, der zum großen Teil verantwortlich für die Neueinführungen ist, hat resigniert und geht nach den Staaten.

— Schwester Anna Kornelson, Steinbach, feierte ihren 97. Geburtstag, am 23. November.

— Am 25. November berichtete Br. H. Müller in der Zentral MB-Gemeinde, Winnipeg, über Missionsarbeit in Europa.

— Die meistgebrauchten Familienandachtsbücher in unsern Heimen sind wohl "Rejoice" und "Daily Bread". Man versuche auch einmal "The Upper Room".

— Gedenkt fürbittend Hertha Voth in Panama. Sie muß sich ärztlicher Behandlung unterwerfen.

— Als ein Weihnachtsopfer bittet Missions/Services um $80,000, um zwei Kirchen in Japan zu bauen.

— Geschwister F.C. Peters waren

am 18. November zu Besuch in der Portage Ave. MB-Gemeinde. Nach dem Abendgottesdienst gab es einen Fragekasten.

— In Manitoba war der 18. November Winkler Bibel Institut Sonntag. In verschiedener Weise wurde in den Gemeinden der Bibelschule gedacht.

— Am 25. November fand ein Tauffest in der MB-Gemeinde zu Hepburn statt. Neun Personen wurden getauft.

— Am 23. und 24. November trug eine Gruppe Studenten vom MBBC einen Zweiakter vor "Woolman" über das Leben eines Quäkers.

— Am 18. November gab Br. Ernie Isaac von Morden in der MB-Kirche von Carman einen Vortrag über "Die Bedürfnisse der Kinder im Jahr des Kindes". Darauf folgte eine Besprechung.

— Die MB-Gemeinde zu Elmwood, Winnipeg, hatte am 2. Dezember ein Tauffest. Fünf Personen wurden getauft.

— In der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario veranstalteten die Diakonengeschwister am 18. November eine Gemeinschaftsstunde für die Witwen der Gemeinde.

— Am 15. Juli feierte die Brüdergemeinde in Xaxim, Brasilien, ein Dankfest zur Erinnerung an die gnädige Führung des Herrn in den 20 Jahren ihres Bestehens.

— Die Xaxim Gemeinde wird als eine Wandergemeinde beschrieben. Glieder kamen und gingen: in andre Teile Südamerikas, Kanadas, Deutschlands und sogar bis nach Australien.

— In der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, waren die älteren Geschwister, 65 und älter, die Gäste der Jugendlichen bei einem Abendessen am 25. November.

— Am 12. November war ein Treffen in Winnipeg zwischen der russischen Delegation MCC, und Interessenten. Bei einem Essen überreichte Hugo Jantz den Besuchern einen Wandteller mit einer Abbildung vom letzten Abendmahl.

— Auf dem 100 Jahre Feiersonntag in Buhler, Kansas, sprachen Bruder R.M. Baerg über: Gebet und Vision für die Zukunft, und Bruder Clarence Hiebert über: Es begab sich und wird sich auch weiterbegeben.

— Paul Friesen ist zum Gehilfsleiter der Schweizerischen Indianer Missionsschule in Pucallpa, Peru ernannt worden.

— In Madrid, Spanien, sollen jetzt regelmäßig Sonntagsgottesdienste abgehalten werden. Am 7. Oktober fand der erste unter der Botschaft von Ernie Friesen statt.

— Eine Beratung über die Rolle, die in der Zukunft MCC in Europa spielen wird, fand am 19. und 20. November in Thomashof bei Stuttgart statt. Die General Konferenz wurde von Henry Dick, und MCC von Marie Wiens vertreten.

— Der Astronaut Jim Irwin half in Madrid, Spanien, bei einem christlichen Feldzug. Er hatte eine Audienz bei dem König Spaniens und konnte ein fünfzehn Minuten langes Zeugnis am T.V. abgeben.

— Nordamerika hat 6% der Weltbevölkerung und verzehrt 40% der Speiseerzeugnisse der Welt. Es nimmt von 3-5 mal soviel einen Amerikaner zu speisen als einen Südasiaten.

— Eine Ferienbibelschule wurde in der MB-Gemeinde vom 9.-13. Juli in Joinville, Brasilien, abgehalten. Die Schwestern Blondine Knelsen und Regina Janzen aus Curitiba unterrichteten.

— Am 25. November wurde ein Familienabend in der Scott Street MB-Kirche, St. Catharines, Ontario, abgehalten wo Gelegenheit gegeben wurde mit verschiedenen Gaben zu dienen.

— Am 9. Dezember trug der Bethany Bibelschulchor Händels Messias vor.

— Ein gutes Thema für das Jahr des Kindes: Das Kind des Jahres ist das Christkind".

— Am 23. Dezember bringen die drei Chöre der MB-Gemeinden von St. Catharines zusammen Händels Messias.

— Menn. Weekly Review berichtet, daß Frau J.A. van Ingen Schenau-Elsen von Ögstgeest zur Präsidentin der Holländischen Mennoniten Konferenz gewählt worden ist, mit Beginn von April 1980. Sie ist die Frau eines Hotelbesitzers und die erste Frau, die zur Präsidentin der 25,000 starken Denomination erwählt worden ist.

— Die Kanadische Bibelgesellschaft begeht das 75-jährige Jubiläum des Bestehens. Während dieser Zeit sind Übersetzungen gemacht worden von:
— Teilen der Bibel in 1650 Sprachen,
— Der ganzen Bibel in 270 Sprachen,
— Dem Neuen Testament in 700 Sprachen.
Es bedarf an $9,000 den Tag die Arbeit der Gesellschaft auszuführen. Der Herr möchte die Arbeit der Bibelgesellschaft segnen.

— Fünf der 58 Krankenschwestern im St. Boniface Hospital, Winnipeg, Klasse 79, zeichneten sich durch ihre akademischen Studien aus. Unter diesen fünf waren: Audrey Denise Friesen, Anne Elizabeth Kroeker, Erna Goertzen.

— In einem Autounfall bei Altona, Manitoba, wurde Frau Lenore Sawatzky, 27, tödlich verletzt. Das Unglück erzwang eine frühzeitige Geburt. Mutter und Kind, tot.

— Iowa, U.S.A., hat die größte Kornernte je in diesem Jahr — einundeinhalb Billionen Buschel, 125 Buschel je Acker im Durchschnitt.

Bekanntmachungen

Bruder Frank C. Peters beginnt seinen Dienst als leitender Pastor der Portage Avenue MB-Gemeinde am 1. Mai 1980.

Geschwister Peters ziehen anfangs Januar nach Winnipeg. Bruder Peters hat vor dem 1. Mai noch viele Aufträge zu erledigen, so daß er nicht vor dem 1. Mai administrativ in der Portage Avenue MB-Gemeinde tätig sein wird.

Für die Gemeinde,
David E. Redekop, Moderator

•

Die jährliche deutsche Bibel-Konferenz der Elmwood MB-Gemeinde wird in diesem Jahr nicht, wie sonst, zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden.

Die Bibel-Konferenz, die zur Geschichte und dem Werden der Elmwood Gemeinde gehört, wird nach 52 Jahren aufgehoben. Die Gemeinde bereitet sich vor auf eine ähnliche Konferenz später in diesem Winter.

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(Schluß)

Und er ging und wurde durch den Gottesdienst sehr erbaut. Die Vergebung der Sünden und das Heil in Christus trösteten ihn.

Von da an konnte er die Kurse besuchen, das Belehrende annehmen und dem Bösen widersprechen.

Im neuen Schuljahr wurde er von der Behörde nicht sonderlich belästigt. Er erhielt nur wenige Zuschriften und Verordnungen. So kam Weihnachten heran, und die Kinder baten um einen Weihnachtsbaum. Ein Weihnachtsbaum war bisher von der Behörde nicht ausdrücklich verboten. So wagte Hans es. Er begab sich in den Regierungswald zum Förster, wollte von ihm einen Tannenbaum kaufen. Der sagte kurz: "Nein! Ich verkaufe Ihnen keinen Tannenbaum." "Nun, damit berauben Sie die Kinder um eine Freude." "Kann sein. Aber ich verkaufe keinen Tannenbaum. Wenn Sie jedoch versprechen, mir im nächsten Sommer zwei Pfund trockenen Maulbeersamen zu bringen, dann kann ich Ihnen jetzt einen Tannenbaum geben."

Das versprach Hans gerne. Er erhielt einen Baum und fuhr freudig nach Hause. Und die Kinder hatten einen frohen Weihnachtsabend.

Bald nach Weihnachten aber kam ein Besuch. Ein junger Mann mit Namen Dueck, der es mit den Kommunisten hielt, wollte die Briefe des Mennonitischen Verbandes haben. Hans war nämlich Sekretär des Verbandes gewesen und gab die gewünschten Papiere ab. Nach einigen Wochen kam Dueck wieder und fragte nach ausländischen Briefen. Und so kam er periodisch wieder und wieder. Zu Zeiten war er allein, manchmal in Begleitung von einem oder zwei Männern. Diese Besuche waren höchst lästig. Aber es sollte noch schlimmer kommen.

Eines Tages ging Hans in Tiege auf dem Straßensteg, wo er seinem gewesenen Kollegen Heinrich Voth begegnete, der jetzt Ältester der Kirchengemeinde war. Sie blieben beide stehen, und Voth sagte: "Es ist nicht gut, daß wir uns hier begegnet sind!"

"Warum denn nicht?" forschte Hans.

"Nun, ich sollte nicht davon sprechen, werde Dir aber dieses sagen: Die Geheime Polizei hatte mich vor paar Tagen zu sich geladen. Sie wollten von mir viel wissen. Sie sagten dann, ich sollte meines Amtes walten wie bisher, ihnen aber geheime Berichte von unzuverlässigen Personen zuzuschicken. Dein Name wurde auch genannt. Auf Wiedersehn!" und er ging ab.

Nach einigen Wochen traf Hans Peter Bargen von Altenau. Der sagte ihm schier dasselbe, was ihm schon Voth berichtet hatte. So fühlte sich Hans allseitig überwacht. Er wollte fort von Sagradowka. Doch wie und wohin? Wohl wußte er, daß von der Altkolonie und von der Molotschna-Ansiedlung schon Tausende auf Kredit nach Kanada ausgewandert waren. Aber diese Möglichkeit bestand nicht für Sagradowka.

Es war inzwischen Sommer geworden und die Maulbeeren waren schon reif. Da dachte Hans an sein Versprechen. Er rief die Kinder zusammen und diese pflückten Maulbeeren, quetschten und wuschen den Samen aus und trockneten ihn. Hans nahm zwei Pfund Maulbeersamen und fuhr damit zum Förster. Der staunte und freute sich über die Pünktlichkeit und unterhielt sich eine Weile mit Hans.

Dann wandte er sich und ging zu seinem Fuhrwerk. Dabei traf er zu seiner Überraschung seinen gewesenen Kollegen Hans DeJager. Der rief erstaunt: "Was suchst Du bei dieser Zeit hier im Walde?"

Hans erklärte und fragte zugleich: "Und wozu bist Du hergekommen?"

"Ich habe beim Förster einige Sachen zu erledigen. Ich hätte damit morgen, übermorgen oder sonstwann kommen können, doch siehe, es mußte gerade heute sein. Horch einmal! Du wolltest ja immer auswandern."

"Das will ich auch jetzt noch, aber wie? Ich habe kein Geld dazu!"

"Das ist es gerade," sagte DeJager, "ich kam gestern von Charkow zurück. Dort sagte B.B. Jantz zu mir, daß diesesmal von Sagradowka 50 Personen auf Kredit auswandern könnten. Sammle die Gruppe! Schreibe auch Deinen Namen in die Liste, und dann kannst Du auswandern!"

Das ließ sich Hans nicht zweimal sagen. Die Gruppe war bald gesammelt und alle fuhren sie nach Odessa, um dort für Auslandspässe zu wirken. Ihnen wurde gesagt, daß die Pässe in einigen Wochen fertig sein würden. Doch schon nach ungefähr zwei Wochen erhielt Lehrer Pankratz und zwei andere Männer den Auftrag, nach Odessa zu kommen. Sollten nur diese paar einen Auslandspaß erhalten?, fragte sich Hans. Er verhandelte mit den anderen Männern der Gruppe und fuhr ab nach Odessa.

Auf der Station Cherson traf er Lehrer Pankratz. Der war sehr auf-

Der Autor J. W. Wiens und Frau Wiens

geregt. "Fahre nicht nach Odessa," sagte er. "Mich haben die Leute dort derb angeschrien und mir den Paß abgesagt. Fahre nicht hin! Es ist gefährlich vor die Menschen zu kommen."

Hatte man in Odessa vielleicht die Namen verwechselt? Lehrer Pankratz hatte nie Scherereien mit der Behörde gehabt, war aber Lehrer in Schönsee, wo Hans zuvor gearbeitet hatte. Hatte man in Odessa Hans gemeint, aber Pankratz den Paß versagt? Pankratz ist nie aus Rußland ausgewandert!

"Ich muß aber fahren!" sagte Hans. In Odessa ging er in das betreffende Büro und fragte nach den Pässen. "Die sind nicht da," wurde ihm kurz gesagt. Hans ging Morgen für Morgen ins Büro und erhielt keine Pässe. Das machte ihn mißmutig. Doch als er wiederum morgens ins Büro kam, öffnete der Beamte die Tür, bat ihn einzutreten.

"Hier sind Eure Pässe", sagte er freundlich, und als Hans ihm die Vollmacht der anderen Männer der Gruppe vorlegte, sagte der Mann:

"Man hat Ihnen ein großes Vertrauen entgegengebracht. Hier sind die Pässe, und ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise!"

Froh fuhr Hans nach Hause. Nun mußten die Pässe aber noch von der Liste der Reservisten genommen werden. Dazu fuhren die Männer nach Alexandrowka zu der Verwaltung des Rajons. Im Bürosaal trafen sie nur einen Schreiber an. Der fragte sie nach ihrem Begehren, und Hans sagte: "Wir möchten unsere Pässe von der Liste der Reservisten genommen haben."

"O nein, das tun wir nicht," sagte der Schreiber.

"Wie denn; Sie haben solches doch unlängst getan."

"Jawohl, aber es ist ein neues Gesetz herausgegeben worden, das verbietet diese Sache." Ganz verlegen standen die Männer da. Ob der Schreiber Schmiergeld haben wollte? Doch solch ein Angebot konnte gefährlich sein.

Während die Männer unschlüssig dastanden, wurde die Bürotür geöffnet, und Gerhard Nickel, welchen Hans sehr gut aus der Schule kannte, trat ein. Der merkte die Verlegenheit der Gruppe und fragte: "Was ist los?"

Hans erklärte und reichte ihm sein Paßbüchlein. Langsam durchblätterte er dasselbe und biß auf seine Unterlippe. Er war ein Feind der Auswanderung. Doch die alte Bekanntschaft gewann die Überhand. Er warf dem Schreiber das Büchlein zu und sagte: "Nimm sie von der Liste!" "Wie denn! Es ist ja verboten!"

"Ich sage Dir, nimm sie von der Liste!" und weil Nickel bei den Kommunisten eine hohe Stellung einnahm, mußte der Schreiber gehorchen.

Befriedigt gingen die Männer von dannen, und bald waren sie reisefertig. Sie reisten über Moskau nach der Grenzstation Sebesch. Hier wartete schon der lange Immigrantenzug, welcher von der Molotschna hergekommen war. Etwa zwei Tage stand der Zug noch bei Sebesch. Dann puffte die Lokomotive und puffte wieder. Der Zug kam in Bewegung. Langsam, sehr langsam fuhr er durch das Rote Tor, wo schon der lettische Zug fertig stand.

Das gab unter den Immigranten ein lautes Lachen und Frohsein, und das Lied: "Nun danket alle Gott" erscholl aus aller Mund und Herzen.

Endlich Freiheit! Der lettische Zug brachte die Immigranten nach Riga. Dort bestiegen sie den Dampfer Baltara, welcher sie nach Southampton, England brachte.

Hier fand eine Generalreinigung statt, und nach einigen Tagen brachte der Zug die Immigranten nach Liverpool, wo schon der Ozeandampfer Montnairn auf sie wartete. Bald waren alle an Bord. Und am 17. Oktober 1925 legte der Dampfer los. Die Immigranten winkten Europa ihre Abschiedsgrüße zu.

Acht Tage lang dauerte die Ozeanüberfahrt. Sie war verhältnismäßig ruhig. Und am achten Tage landete der Dampfer in dem kanadischen Hafen Quebec. Hier betraten die Auswanderer den Boden ihres neuen Vaterlandes mit dankbarem Herzen und mit der guten Zuversicht, daß der gnädige Gott, der sie bisher mit seiner väterlichen Hand geführt hatte, sie auch im neuen Lande nicht verlassen würde. Sie konnten mit Recht mit den Israeliten mitsagen und singen: "Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe wieder unsere Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Mittagslande. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Amen.

Froehliche Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen **Die Schriftleitung**
The Christian Press
Die Publikationsbehörde

Vom Schicksal der Zwillingsschwestern Anna und Helene Hamm

Von Frau Margareta Reimer

(1. Fortsetzung)

Auf sein Denkmal hat seine liebe Frau den schönen Spruch gemalt: **"Überwunden durch des Lammes Blut"**. Er hat bis zu seinem Ende, der Gemeinde treu gedient. Ganz besonders lag ihm die Jugend am Herzen, welche hier großen Gefahren ausgesetzt ist. Der Zeitgeist macht sich bei einigen sehr bemerkbar. Die Versammlungen sind seit Ostern streng verboten worden. Den Sonntag haben wir, Gott sei Dank, bis dahin noch feiern dürfen, obwohl man alle Hebel in Bewegung setzt, um uns denselben zu rauben. Jetzt, wo es warm ist, versammeln wir uns, wie die ersten Christen, in kleineren Gruppen im Walde. "Das befremdet sie, daß wir nicht mit ihnen laufen in dasselbe wüste unordentliche Wesen. . ." (1. Petri 4, 4-5). Dieses Wort erfüllt sich heute buchstäblich. Man merkt und sieht es täglich bei uns. Gott möge uns bald, wenn es sein Wille ist, die Freiheit schenken!

Wir wohnen hier 40 Familien Deutsche, während im Kotlaer Kreise nur fünf Familien waren. Zudem sind wir nahe an der Bahnlinie, was die Lage sehr erleichtert, nämlich 20 km von hier entfernt, ist in einem kleinen Städtchen wöchentlich Markt. Da verkaufen und tauschen wir unser Sachen für Mehl und Kartoffeln, welches ersteres ein Pud 30 Rbl. und die Kartoffeln 10 Rbl. kosten. Dieses rechnet man hier noch billig, denn in Sibirien kostet das Mahl von 80-100 Rbl. (In unserer Heimat 40 Rbl.)

Von dort kommen traurige Nachrichten. Es scheint, als ob die Häuser nicht auf der richtigen Stelle stehen und folgedessen abgebrochen werden müssen. Es soll alles neu erbaut werden. Wer weiß, wie lange dieses noch alles fortbestehen wird?

Gegenwärtig wird hier auch sehr gebaut. Fünf Gebäude sind in Arbeit, davon in unserer Nachbarschaft eine sehr große Schule, worin alle Kinder von 8-18 Jahren lernen sollen. Diese wird von unsern deutschen Männern gebaut. Die jungen Mädchen arbeiten im Walde, Baustämme schälen und zersägen, oder auf auswärtigen Stationen. Dann kommen sie nach Möglichkeit zum Sonntag nach Hause. Die Frauen und Hausmütter haben bis dahin noch nicht auf Arbeit gehen brauchen. Aber sie haben mit Flicken und Stopfen reichlich zu tun und besonders den kunstvollen Haushalt zu führen, denn oft ist Schmalhans Küchenmeister. Aber Gott sei Dank, wir brauchen in diesen Tagen nicht zu hungern. Wir haben das tägliche Brot und auch die nötige Kleidung. Man braucht nicht erst lange zu wählen, welches Kleid am schönsten sieht. Wenn nur zwei Kleider sind, ist die Sache ganz einfach. Wir Deutsche wohnen in vier Baracken. Davon jede zur Hälfte durchgeteilt. Dann sind auf jedem Ende vier Stuben und eine gemeinsame Küche. In jeder Stube wohnt eine Familie, die nur acht Personen zählen soll. Leider sind auch oft zwölf Personen darin. Öfen hat jede Baracke nur vier, davon zwei deutsche und zwei russische zum Backen. Fenster hat jedes Zimmer nur eins, und die Küche zusammen zwei. Im Winter war es grimmig kalt, da die Baracken sehr undicht und schlecht gebaut sind. An Holz mangelt es uns nicht, das haben wir mehr als genug. Auch hat sich jeder einen Gemüsegarten gemacht, in welchem aber kein Wachstum ist. Der Grund ist lehmig, mit etwas Sand gemischt, und oft nur weiße Tonerde. Das Gemüse wächst gar nicht und die Kartoffeln sehr schlecht, gehen immer noch erst auf. Im vergangenen Jahr hat es besser gewachsen, aber es war auch auf einer andern Stelle, 20 km nördlicher. Wer weiß, wo wir nächstes Jahr sein werden? Denn Umziehen ist jetzt an der Tagesordnung. Man hat keinen Mut, etwas zu unternehmen, da man nicht weiß, ob es morgen nicht weiter geht. Aber trotzdem haben wir uns kürzlich eine Ziege gekauft. Bekommen anderthalb Liter Milch den Tag. Es ist nur ein kleines Ding vom ersten Lamm und kostet 175 Rbl., furchtbar teuer. Zwei Brüder kauften sie zusammen, jeder für sein Kind, die von 3-5 Jahren alt sind. Die Kleinen gedeihen schlecht ohne Milch. Eine ältere Ziege gibt bis drei Liter, deren hier von 15 nur 2 sind. Zudem sind die Tiere noch furchtbar leckrig, ihnen paßt oft das Futter nicht. Hüte sie jeden Tag paar Stunden. Am Vormittag unterrichte ich vier Mädels aus unserer Baracke. Die armen Kinder gehen die schöne Schulzeit verloren. Zudem fehlen noch die Bücher, sonst könnte noch eine und die andere Mutter sich mit ihrem Kinde weiter beschäftigen, denn in Gruppen ist es auch nicht erlaubt.

Nun habe ich versucht, in etwas, Euch unser Leben und Treiben zu schildern. Möge Gott den Brief geleiten. Werde sehr auf Antwort warten.

Bitt die Geschwister Wienses, Ab. Unruhs und Gerhard Froeses zu grüßen. Mariechen Froese einen besonderen Gruß; vielleicht schreibt sie mir auch einen ausführlichen Brief über die Reise von Moskau dorthin.

Ich freue mich, Kinder, daß ihr so ungehindert lernen dürft. Hier dürfen die Kinder es nicht. Aber vielleicht schenkt Gott uns bald die Freiheit. "Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege".

Nun zum Schluß einen Gruß aus weiter Ferne:

"Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles was ihr tut mit Worten und Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn" (Kolosser 3, 16-17).

"Er aber der Gott des Friedens, heilige auch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun" (1. Thess. 5, 23-24).

Mit viel Liebe denke ich an jene Zeit zurück, als wir zusammen Freud' und Leid' teilen durften.

Von meiner Mama und den Geschwistern einen herzlichen Gruß.

Eure Schwester im Herrn,

Anna Hamm

(Fortsetzung folgt)

Editorielles

Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn. Galater 4:4

Jemand hat ein Buch geschrieben, das nennt sich, das Wenn in der Weltgeschichte, "The Ifs of History". In diesem Buch spekuliert der Schreiber, was wohl geschehen wäre, wenn gewisse große Ereignisse in der Weltgeschichte einen anderen Verlauf genommen hätten und somit zu einem andern Ende gekommen wären. Zum Beispiel, sagt der Schreiber, was wäre wohl geschehen, wenn die Juden Paulus nach seiner Bekehrung in Damaskus getötet hätten, so wie sie's planten. Wir wissen ja, daß Paulus, nachdem er sich bekehrt hatte, Christum in Damaskus predigte. Da hielten die Juden einen Rat ihn zu töten. Die Jünger nahmen ihn bei der Nacht und taten ihn durch die Mauer und ließen ihn in einem Korbe hinab, und er konnte entfliehen. Was wäre aber geschehen, wenn sie ihn hätten fangen können? Nun, dann hätte Paulus nicht seine Missionsreisen machen können, dann hätte er nicht das Evangelium nach Europa bringen können, dann hätte er nicht die Gemeinden gründen können, dann hätte er nicht die Briefe an die Gemeinden schreiben können, und das Christentum hätte sich ganz anders gestaltet. Wenn die Juden Paulus hätten töten können.

Noch ein Beispiel, Am Anfange des achten Jahrhunderts dehnte der Mohammedanismus sich sehr aus. Die Araber gingen über die Meerenge von Gibraltar und nahmen Spanien ein. Dann gingen sie über die Pyrenäen und drangen in Europa ein. Da stellte sich ihnen ein christliches Heer unter Karl Martell entgegen und in der Schlacht bei Mars la Tours wurden die Araber geschlagen und zurückgedrängt und schließlich aus Europa vertrieben. Nun fragt der Schreiber: Was wäre geschehen, wenn die Araber in der Schlacht bei Mars la Tours siegreich gewesen wären? Nun, dann hätten die Mohammedaner wohl ganz Europa überflutet und dann hätten sie den Mohammedanismus in Europa verbreitet. Dann wären wir heute nicht Christen sondern Mohammedaner und würden nach der Art der Mohammedaner Gott anbeten. So spekuliert der Schreiber.

So spekulieren auch wir manchmal. Vor einiger Zeit stellte eine Jugendgruppe einer Gemeinde ein Programm auf unter dem Thema: Wie würde sich heute unser Leben gestalten wenn Christus nicht gekommen wäre? Nun, dann wäre unser Leben heute sicherlich ganz anders.

Andre wieder spekulieren, warum mußte Christus erst so spät in der Menschheitsgeschichte geboren werden? Warum kam er nicht zweitausend Jahre früher, oder vielleicht sogar viertausend Jahre früher, bald nach dem Sündenfall? Warum mußte die Menschheit sich erst Jahrtausende abquälen unter dem Druck der Sünde, bis ihnen schließlich Erlösung gebracht wurde?

Wir werden zugeben müssen, daß wir die Antworten zu diesen Fragen nicht haben. Für uns Sterbliche sind Weltenschicksale zu tief, als daß wir sie ergründen könnten. Aus dem Bibelwort aber, das wir zum Anfang gestellt haben, ersehen wir, daß in der Welt um uns her nicht der blinde Zufall herrscht. Auch das Kommen des Herrn Jesu hatte seine Zeit, und als die Zeit erfüllet war sandte Gott seinen Sohn.

Dem Zusammenhang dieses Verses nach, ersehen wir, daß die Zeit des Eintretens des Sohnes Gottes in diese Welt nicht an erster Stelle nach Jahr und Tag bestimmt wurde, sondern nach der Reife der Menschheit. Eine moderne Übersetzung des Neuen Testamentes heißt hier so: Als aber die Zeit reif war, schickte Gott seinen Sohn.

Was nun von der Geschichte der ganzen Menschheit wahr ist, das dürfen wir auch — ein jeder von uns — auf unser eigen Leben anwenden. Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein. Sein Rat ist wunderbar und er führt es herrlich hinaus". Wenn wir dann heute bange fragen: Warum müssen Deine Kinder, o Herr, soviel leiden, dann blößen wir unser Haupt und beten an, den, der da spricht: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. Gottes Wege sind zu wunderbar, daß wir sie verstehen könnten. Darum wollen wir uns auch in dieser Weihnachtszeit und im Neuen Jahr von dem Gedanken leiten lassen: Gott sitzt am Regimente und führet alles wohl."

In meinem Lesebuch in meiner Schule befand sich ein schönes Stück Literatur, das ich hier folgen lassen möchte:

Die Wege der Vorsehung.

Ich dachte, erzählte einst Hans Sachs, abends vor dem Einschlafen über die Wege der Vorsehung nach und hatte darauf in der Nacht folgenden Traum: Ich hatte mich in einem dunkeln Walde verirrt und fand keinen Ausweg. Ich rief um Hilfe. Da bot sich mir ein Begleiter dar, der sich für einen Engel Gottes ausgab, gesandt, mir die Wege der Vorsehung zu zeigen. Er brachte mich aus dem Walde in ein Wirtshaus, wo der Wirt uns sehr gut aufnahm. Er sagte, er habe heute einen

Wie Eine Schneeflocke

Ich stehe vor meinem Hause,
beschaue,
bewundere,
die zahllosen, winzigen Schneeflocken —
wie sie von oben herab,
leise rieselnd,
rastlos taumelnd,
herniederfallen.
Ein jedes der Große Schöpfer gemacht:
so weiß!
so rein!
und einzig in seiner Art —
um die Erde ein wenig zu schmükken.

So steh ich vor meinem Hause,
bewundernd
und sinnend:
Der Schöpfer nun selbst zu mir spricht:
Auch du bist geschaffen, mein Kind.
Zwar sündig,
unwürdig,
doch einzig in deiner Art —
um die Erde ein wenig zu schmücken.

frohen Tag, sein Feind habe sich mit ihm versöhnt und ihm zum Unterpfande der Versöhnung einen silbernen, inwendig vergoldeten Becher geschenkt. Wir gingen fort, und mein Engel stahl ihm den Becher. Ich zürnte, aber er sprach: "Schweig und ehre die Wege der Vorsehung!"

Ich schwieg, und wir kamen an ein Haus, dessen grundböser Wirt uns alles zuleide tat. Wir machten uns bald fort, und beim Abschiede schenkte der Engel dem schändlichen Manne den herrlichen Becher. Ich tadelte, ich zürnte, aber er sprach: "Schweig und ehre die Wege der Vorsehung!" Wir kamen zu einem Wirte, in dessen Hause Armut und Not herrschte. Er war ein guter Mann, aber durch Unfälle um das Seinige gekommen. In acht Tagen sollte ihm das Haus genommen werden. Beim Fortgehen brannte ihm der Engel das Haus über dem Kopfe an. Ich zürnte, aber der Engel sprach zum dritten Male: "Schweig und ehre die Wege der Vorsehung!" Endlich kamen wir zu einem Wirte, der seine Freude an seinem einzigen Sohne, einem aufblühenden Knaben, hatte. Der Engel sagte, er wisse den Weg nicht. Der Wirt gab ihm den Sohn als Wegweiser mit, und der Engel — ertränkte ihn im vorbeifließenden Strome. "Nein." schrie ich, "keinen Schritt mehr mit dir! Der böse Feind magst du sein, aber kein Engel!"

Da umstrahlte ihn himmlisches Licht, und er rief: "Toren nur tadeln den Ewigen! Der Becher war vergiftet, darum ward er dem Guten genommen zu seinem Heile, dem Bösen gegeben zu seinem Verderben. Unter der Asche seines Hauses findet der Verunglückte einen Schatz, und der Brand verhilft ihm zu Wohlstand und Segen. Vater und Mutter würde der verzogene Knabe bei längerem Leben gemordet haben. Er mußte sterben zum Heile der Eltern und der Menschheit." Schweigend, Sterbliche, und anbetend ehret die Wege der Vorsehung!

A.W.S.

"Die Weihnachtssonne der göttlichen Gnade befreit zur wahren Menschlichkeit".

Die Weihnachtssonne der göttlichen Gnade

"Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen", Titus 2:11.

David D. Duerksen

Einleitung: "Nun ist sie erschienen, die himmlische Sonne, und strahlt durch die irdische Nacht". So haben wir schon seit unserer Kindheit in die Weihnacht hinein gesungen. Und die Nacht der Welt ist dunkler geworden. Dunkel war auch die Nacht zur Zeit der Geburt Jesu. Da brach plötzlich das Morgenrot der göttlichen Gnade in eine umnachtete Welt. Im prophetischen Weitblick sieht schon Jesaja diese Tagung des göttlichen Gnadenlichtes: "Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht". (Jes. 9:1)

In unserem erweiterten Textwort (Titus 2:11-15) schreibt Paulus an einen jungen Gemeindevorsteher. In der Nacht des Kampfes mit Verführern in der Lehre (1:9-10), in der Nacht komplizierter menschlicher Beziehungen (2:1-6), in der Nacht der großen persönlichen Verantwortlichkeit (2:7), vernimmt Titus das Wort vom Sonnenstrahl der göttlichen Gnade — das entgültige Heilmittel für die ganze Menschheit. Auch für uns in dieser Weihnachtszeit hat dieses Wort eine vierfache Botschaft.

I. Der Sonnenstrahl der göttlichen Gnade bringt Erlösung und Befreiung.

"Christ der Retter ist da" schallt es in die stille Weihnacht. Dieses ist der Kern der Weihnachtsbotschaft. So sieht der alte Simeon im Heiland der Welt den heilbringenden Sonnenstrahl der göttlichen Gnade "ein Licht zu erleuchten die Heiden. . ." (Lukas 2:32).

Besonders in der Weihnachtszeit ist es wichtig zu betonen, daß die heilbringende Gnade unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einschließt. Im Erlösungswerk, für uns vollbracht, sind wir von der Schuld unserer Vergangenheit befreit; unsere Zukunft ist gesichert und in der Gegenwart befreit uns die heilsame Gnade Gottes selig zu leben.

Die Weihnachtssonne der göttlichen Gnade befreit zur wahren Menschlichkeit. In Wort, in Lied, in Weihnachtsvorstellungen und Bildern, erinnern wir uns an das große Drama der Menschwerdung unseres Herrn und Heilandes — die Geburt in Bethlehem in Armut und Niedrigkeit, die Hirten, die Engelchöre, die Weisen. Wie der ewige Sohn Gottes durch seine Menschwerdung die jubelnden Engelzungen entzündete, so liegt auch in unserer Menschlichkeit die Möglichkeit Gott zu verherrlichen. Karl Gerok hat es so treffend ausgedrückt: "Doch, daß ich auch als Christ ein Mensch geblieben, und keck, was menschlich, faßte ins Gesicht, ein Mensch im Glauben, Hoffen, Dulden, Lieben. Es reut mich nicht".

Ja, der Sonnenstrahl der göttlichen Gnade kann uns frei machen, nicht den Stab über unsern Bruder zu brechen, wenn dieser in seiner Menschlichkeit auf der Beschuldigungswage gewogen wird. Auch ich stehe in meiner Menschlichkeit vor Gott und bei all meiner Unvollkommenheit soll mir der Mut nicht sinken. Auch ich kann mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl treten, auf Barmherzigkeit hoffen, und in meiner Menschlichkeit etwas werden "zu Lob seiner herrlichen Gnade". (Eph. 1:6)

II. Der Sonnenstrahl der göttlichen Gnade bewirkt aber auch Reformation.

Laut Vers 12 kommt diese Refor-

David D. Duerksen ist gegenwärtig Lehrer in englischen und deutschen Fächern in einer Hochschule in Winnipeg. Er hat in mennonitischen Hochschulen Deutsch und Bibel unterrichtet. In den Konferenzen, provinzial und kanadisch, hat er als Sekretär gedient. Gegenwärtig ist er Mitglied der Publikationsbehörde. Geschwister Duerksen gehören zur River East MB-Gemeinde, wo Bruder Duerksen auch Mitarbeiter am Wort ist.

mation des Herzens in einer Verneinung wie auch in einer Bejahung zum Ausdruck. Die heilsame Gnade "züchtigt uns, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste". Anderseits wirkt die göttliche Gnade positiv, indem sie dem Jünger Jesu den Willen und die Kraft zur Disciplin eines nüchternen, gerechten, und gottseligen Wandels gibt.

Beide Seiten dieser Wirkung der Gnade Gottes sind bedeutungsvoll auch für unsere Gemeinden in unserer Zeit. Im inneren Wesen sind ja alle Jünger Jesu vereinigt in der Verneinung der Sünde und in der Bejahung der Tugend. Aber leider ist es im praktischen Leben oft anders. Selbst in der Gemeinde Jesu Christi merken wir öfters die düsteren Schatten des gottlosen Wesens, das im Verlassen der ersten Liebe zu Gott, im Gebetsmangel, im überhebenden Hochmut und in Lieblosigkeit zum Nächsten zum Ausdruck kommt. Auch sind wir nicht frei von den dunklen Schatten der weltlichen Lüste. Und wie oft scheint es doch so schwer gerade in unserer Zeit die Nüchternheit, die Keuschheit, die vor Extremen in Lehre und Wandel schützt zu bewahren!

So bitten wir auch in dieser Weihnachtszeit um den Sonnenstrahl der göttlichen Gnade, diese dunklen Schatten zu zerstören. Wir haben die Verheißung der Erfüllung dieses Gebets: "Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre". (Joh. 3:8).

III. Der Strahl der göttlichen Gnade bewirkt Erwartung.

In Vers 13 kommt dieser Gedanke zum Ausdruck: "Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und Heilandes, Jesu Christ". Die Sehnsucht mancher Wartenden wurde bei der ersten Weihnacht gestillt. Auch wir stehen als die Wartenden da. Und sollte unser Herr zögern, eines ist sicher, werte Leser. Nach fünfzig Jahren (Viele von uns eher) werden die meisten von uns seine Herrlichkeit sehen, jenseits des schwellenden Jordans. Wie soll diese Einstellung der Erwartung heute unser Leben beeindrucken?

Erstens, bewirkt die Erwartung seines Erscheinens die richtige Einstellung nach **innen**. Wenn wir in den nächsten Jahren unserm Herrn und Meister begegnen werden, dann möchten wir doch so gerne die Worte hören "Sie hat getan, was sie konnte" (Mark. 14:8) oder: "Ei, du frommer und getreuer Knecht . . . gehe ein zu deines Herrn Freude" (Matt. 25:21).

Zweitens, bewirkt die Erwartung seiner Erscheinung eine richtige Einstellung nach **außen**. Wenn wir unsere Blicke auf seine Erscheinung lenken, da möchten wir doch so gerne auf Paradisesauen auch mit denen zusammentreffen, die uns in diesem Leben nahe standen — Eltern, Kinder, Verwandte, Freunde, Kollegen, u.s.w. Was können wir dazu tun, daß dieses Treffen einmal stattfindet? Eine Bürde fast zu schwer! Und doch nicht so schwer, daß sie nicht in **Liebe**, in **Demut**, und im **Vertrauen** auf die Gnade Gottes getragen werden kann.

Drittens, bewirkt die Erwartung der Erscheinung unseres Heilandes eine richtige Einstellung nach **oben**. Unser Blick der Erwartung ist nach oben gerichtet, und an jenem Tage werden wir die Herrlichkeit unseres Herrn sehen — den König aller Könige, den Herrn aller Herren.

IV Letztens bewirkt der Sonnen strahl der göttlichen Gnade auch Hingabe im Dienst zu guten Werken.

In Vers 14 lesen wir: "und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken". Als Gottes Volk, gereinigt durch Gottes Gnade, soll dieses Ziel "fleißig zu sein an guten Werken" uns obenan stehen. "Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen" (Gal. 6:10). Im Streben nach diesem Ziel haben uns ja unsere Geschwister zu früheren Zeiten ein Beispiel hinterlassen. Viele von uns, die die Hungersnot der zwanziger Jahre in Rußland durchlebt, wären heute nicht hier, wären unsere Geschwister in Amerika nicht "fleißig gewesen an guten Werken" an uns. Weihnachten ist das Fest der Gabe aller Gaben. Der Sonnenstrahl der göttlichen Gnade soll uns ermutigen in diesen Tagen Hand und Herz aufzutun und mitzuhelfen die Not der Welt, die doch so groß ist, zu lindern.

Schluß: "Darum trocknet die Tränen und jauchzet vor Wonne, denn den Menschen ist Heil nun in Christo gebracht" schallt es auch in diesem Jahr, 1979, in die Weihnacht. Möge der Sonnenstrahl der göttlichen Gnade aufs neue unser Leben erwärmen mit der Botschaft der Erlösung und Befreiung, der Reformation, der Erwartung und der Hingabe zu guten Werken. Möge der obige Lobpreis des bekannten Weihnachtsliedes mit der Bitte im folgenden Lied in unseren Herzen widerhallen:"

. . .ich weiß ja nicht den Weg, der
vor mir liegt,
Und ich weiß nicht, was mir die Zeiten bringen,
Eins bitt' ich nur, daß deine Gnade
siegt.

BEREIT

Zu einer Stunde,
da man es nicht meint,
kommt unser König;
vielleicht in der Nacht,
grad wenn in Schmerzen
die Seele noch weint,
wenn sie verlangend
entgegen ihm wacht.
Darum bereit!
Nur Er weiß die Zeit.

Dämmert der Morgen,
Vielleicht naht Er dann;
Nebel hängt lastend
In Büschen und Baum,
Alles liegt noch wie
im harrenden Bann,
oder in noch nicht
gebrochenem Traum.
Allzeit bereit!
Nur Er weiß die Zeit.

Stunde um Stunde
Am Tage vergeht —
Noch nicht, nein, noch nicht —
der Abend ist nah;
Ob Er wohl jetzt
vor dem Tore schon steht?
Über ein kleines — vielleicht —
ist Er da!
Darum bereit!
Er weiß ja die Zeit.

H.V. Reedern

Christentum und Haushaltung (8)

Wm. Schmidt

Zeit, unsere Zeit, ist ein sehr wichtiges Gebiet der christlichen Haushaltung. Wir hören oft — ich habe nicht Zeit. Ob das ganz wahr ist? Wir sollten sagen, dafür habe ich nicht zeit. Zeit ist ein Gut, das mehr gleichmäßig ausgeteilt ist, als irgend was anderes. Wir haben Z eit. Eines jeden Tag hat vierundzwanzig Stunden und jede unserer Stunden sechzig Minuten.

Wir wissen alle, was Zeit ist, und doch ist der Begriff schwer zu definieren. Zeit ist der Stoff, der unser Leben ausmacht. Zeit ist eine Schnur von der Geburt, wo sie für uns anfängt, bis zum Grabe, wo sie für uns aufhört. Eines ist klar und trifft bei allen zu — unsere Zeit ist ein immer weniger werdendes abnehmendes Gut. Meine Teuren, nie ist uns so wenig Zeit geblieben wie gerade jetzt. Das wissen wir schon, aber wie viel Zeit wir noch haben, ob viel oder wenig, das wissen wir nicht. Der Psalmist schreibt: "Unsere Zeit steht in Seinen Händen".

Weiter stellen wir fest, daß unsere Zeit weder aufgehalten noch aufbewahrt werden kann. Sie hat keine Bremse — unaufhaltsam weiter. Auch niemals zurück — nur vorwärts. Gewesene Zeit kann nie wieder zurückgerufen werden. Auch kannst du keine Stunde von heute auf Morgen aufbewahren — das geht nicht.

Wahrlich unsere Zeit ist ein großes Gut voller Möglichkeiten und Werte. Für uns als Haushalter kommt es nun darauf an, wie wir unsere Zeit brauchen oder anwenden. Wir könnten auch den Gebrauch der Zeit als ein Eintauschen ansehen der Dinge, die wir im Leben annahmen oder ablehnten. Es gibt ein richtiges Brauchen wie auch ein Mißbrauchen der Zeit. Der Gebrauch unserer Zeit ist eine komplizierte Sache, in der jeder sein eigener Richter sein muß.

Wir schlafen viel. Ungefähr acht Stunden aus vierundzwanzig oder ein Drittel unserer Zeit. Unser Leib braucht Schlaf. Schlafen ist kein Mißbrauchen der Zeit, aber wenn es zu viel wird, dann ist es ein Vergeuden dieses großen Gutes.

Essen müssen und sollen wir auch. Es ist auffallend, daß wir in unserem gesegneten Kanada mit "zu viel" in dieser Hinsicht zu tun haben. Wir essen um zu leben, aber nicht, wir leben um zu essen. Prüfen wir unser Haushaltertum in dieser Hinsicht.

Arbeiten soll ein jeder — das ist biblisch. Wieder könnten wir uns vorhalten, daß zu viel oder zu wenig seine Gefahren hat. Wie ist die lebendige Verbindung mit dem Herrn und ein weises Herze auch in dieser Sache so notwendig!

Vergnügen könnte auch erwähnt werden. Es hat seinen Platz, aber heute wollen wir uns nicht zu sehr dazu anspornen.

Beim Prüfen im Gebrauch unserer Zeit kommen wir auch unwillkürlich auf die geistlichen Tätigkeiten — die persönliche Erbauung im Gebet und Bibelstudium, der Familienaltar, die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen und Dienste, sei es Gemeinde, Nachbarschaft, Konferenz und darüber hinaus. In all diesem hat Zeit eine wichtige Rolle.

Wie wäre es, wenn wir in der nächsten Woche mal genaue Rechnung führen würden über den Gebrauch unserer Zeit. Schreiben wir korrekt auf: so viel Stunden arbeiten, schlafen, essen, nichtstun, Bibel lesen, beten, nachdenken, u.s.w. Es dürfte uns einen guten Dienst tun.

Wir sagten oben, daß unsere Zeit ein Ende hat; sie läuft ab. Ob uns viel oder wenig Zeit geblieben, wissen wir nicht. Wie würden wir unsere Zeit brauchen, wenn wir wüßten, ich habe noch ein Jahr, zehn Jahre oder sechs Monate? Der rechte Gebrauch der Zeit ist ein Schlüssel zur weisen Haushaltung des Christen.

Besuch aus Europa:

Boqueirao: Frau Mariechen Funk, geborene Rempel, (21 Jahre in Kirgisien, Rußland, wohnhaft gewesen), kam vor etwa zwei Jahren mit ihrer Tochter und Großkind in die Bundes-Republik Deutschland. Frau Funk ist die leibliche Schwester zu Johann H. Rempel (der Schriftsetzer von "Bibel und Pflug" in den Jahren 1960-1975). Sie ist nun auf fünf Wochen hier in Brasilien, um ihren Bruder und seine Familie zu besuchen. Die Geschwister Rempel hatten sich fünfzig Jahre nicht gesehen. Und nun nach so einer lange Zeitspanne schenkte ihnen der Herr die Gnade, ein Wiedersehensfest zu feiern. Curitiba, den 5. Nov. 1979. Johann H. Rempel, Korr.

Froehliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

PALLISER FURNITURE

wünschen wir allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten, sowie den Lesern der "Rundschau".

Missionsnachrichten

Einigkeit durch Radiosendung gesucht

"Guten Morgen, Indianer-Brüder des Choco! Wir wollen alle Emperana und Wounaan zu diesem Programm, Palabras de Aliento' willkommen heißen. Ich bin Dorindo Membora, Euer Leiter dieser Radiostimme der Vereinigten Evangelischen Kirche. Wir laden Euch ein, auf dieser Wellenlänge zu bleiben und wir trauen, daß es eine Quelle der Ermutigung für Euch sein wird. Wir wollen Euch helfen, geistlich zu wachsen und Euch auch über die Aktivitäten der Brüder zu informieren."

Die Vereinigte Evangelische Kirche in Panama begann in den 1950er Jahren in den Indianerdörfern an einem einzelnen Fluß, eine einzige Sprache, Empera Pedea gebrauchend. Die neuen Gläubigen brachten jedoch bald die Frohe Botschaft in andere Dörfer an anderen Flüssen. Als die Zahl der Gläubigen sich vermehrte, wuchs die Kirche geographisch, bis sie jetzt einen großen Teil der Urwaldprovinz Panamas, des Darien deckt. Die Frohe Botschaft erreichte auch die anderen Teile des Choco-Stammes, so daß eine andere Sprachengruppe eingeschlossen wurde, die Wounaan. Es war zu diesem Zweck, die Vereinigung der beiden Sprachengruppen anzudeuten, daß das Wort 'Vereinigte' (United) in den Namen der Kirche aufgenommen wurde, als sie formell im Jahre 1971 organisiert wurde.

In mancher Hinsicht ist die Indianerkirche in Panama jedoch weit davon entfernt, vereinigt oder einig zu sein. Entfernungen zwischen den Urwalddörfern macht das Reisen und die Kommunikation schwierig. Obwohl Spanisch als gemeinsame Sprache in größeren Kirchenzusammenkünften gebraucht wird, so ist zu Zeiten die erste Sprache eine trennende Schranke zur Gemeinschaft gewesen. Die stärkste einigende Kraft durch die Jahre hindurch ist die jährliche Konferenz gewesen, die gewöhnlich um die Weihnachtszeit abgehalten wird, mit Teilnahme von Gruppen aus allen Gemeinden. Im vorigen Jahr wurde diese gestört, als unwirksame Kommunikation und hohe Kosten von Gasolin die Gemeinde am Jaque Fluß von der Teilnahme zurückhielt. Die Zeit war reif dafür, neue Wege zu finden, um das Gefühl der Einigkeit unter den zerstreuten Gemeinden zu verstärken.

Nach einer Diskussion des Problems im Januar zwischen den Gemeindeleitern und Missionaren in der Stadt Panama, wurde beschlossen, ein wöchentliches Radioprogramm auf Versuchsbasis anzufangen. Missionar Harold Ens erhielt die Verantwortung, Sendezeit zu sichern und das Programm des ersten Jahres zu organisieren. Die Kosten sollen von den Nordamerikanischen Gemeinden und den Choco-Gemeinden gemeinsam getragen werden. Sollte das Programm gute Aufnahme finden, dann wird die örtliche Finanzierung steigen, bis zur vollen Unterstützung in einer Zeitperiode von vier Jahren.

Eine Sendung von 15 Minuten Dauer, genannt "Palabras de Aliento", was 'Worte der Ermutigung' meint, wurde im März begonnen. Es wird jeden Sonnabendmorgen um 6 Uhr früh über den Sender H0X0, eine lokale christliche Radiostation in der Stadt Panama ausgestrahlt. Das Programm wird im Laufe der Woche vorbereitet und auf eine Kassette in dem Gemeindezentrum Juan Diaz aufgenommen. Das Programm kann nicht weit im Voraus vorbereitet werden, da es dessen Ziel ist, ein Werkzeug der aktuellen Verbindung zu sein.

Dorindo Membora, der Administrator des Juan Diaz Zentrums, ist dazu ausgebildet worden, das Programm zu leiten. Er gebraucht die spanische Sprache, damit beide indianische Sprachengruppen die Bekanntmachungen verstehen können. Andere Teile des Programmes werden jedoch zwischen der Woun Meu- und der Empera Pedea-Sprache gewechselt. Jedes Programm enthält eine kurze erbauliche Botschaft im Indianerdialekt. Ein örtlich auf Tonband aufgenommenes Lied oder ein Chorus wird mit in das Programm eingeschlossen, um sie zu ermutigen und auch allgemein beliebte neue Lieder den zerstreuten Gemeinden zu übermitteln. Sie betrachten das Singen als eine der großen Freuden des christlichen Gottesdienstes.

Schließlich enthält jedes Programm einen Teil mit Grüßen und Nachrichten, viele davon in der Indianersprache aufgenommen. Diese dienen dazu, die zerstreuten Familien zu ermutigen und die verschiedenen Gemeinden über zukünftige Gemeindeaktivitäten zu informieren. Pläne für weitere Programme schließen Gesundheits-Ratschläge und landwirtschaftliche Information ein.

Wird das Radioprogramm ein nützliches Werkzeug in der Stärkung der Einigkeit in der Vereinigten Evangelischen Kirche sein? Die erste Reaktion war nicht ermutigend. Wenige Dörfer berichteten, die Sendungen gehört zu haben und manche sagten, sie hätten versucht, aber sie konnten die Sendung nicht hören. Andere Pastoren sagten, sie würden hören wollen, aber sie hätten kein Radio. Während des Jahres ist eine Anzahl von Radios zur Verfügung gestellt worden, zu 10 Dollar jedes, und das Programm ist in den Zusammenkünften von Gemeindeleitern empfohlen worden. Die letzten Berichte bezeugen, daß jetzt viel mehr regelmäßig hören. Tatsächlich sind Nachrichten gekommen, daß viele Choco-Indianer in Kolumbien auch die Sendungen abhören. Manche Dörfer, die gegenwärtig nicht Glieder der Vereinigten Evangelischen Kirche sind, haben um evangelistische Besuche gebeten, nachdem sie das Programm hörten.

Die Kirche wird auf der im Januar stattfindenden Konferenz entscheiden, ob sie die Sendung im zweiten Jahr fortsetzen wird. Der Grad der vorhandenen Einigkeit auf dieser Konferenz wird vielleicht der Hauptfaktor in dieser Entscheidung sein.

Harold Ens
Stadt Panama

Programm der jährlichen Gebetswoche für das Jahr 1980

Die Gemeinde in der Weltmission

von Henry Schmidt und Hans Kasdorf (Gekürzte Übersetzung von E.L.R.)

Eine Übersicht über die Programme der "Jährlichen Gebetswoche" im verflossenen Jahrzehnt betont eine Anzahl von Interessen und Besorgnissen in der Mennoniten-Brüdergemeinde. Mit Ausnahme einiger Hinweise auf die breitere Umwelt war die Betonung in den siebziger Jahren überwältigend auf uns selbst im Verhältnis zu Gott und unserer nächsten Umgebung gerichtet. Das mag auf eine grundlegende Philosophie eines empfundenen Bedürfnisses während der siebziger Jahre hinweisen, mehr über den Ursprung und Charakter der Gemeinde zu reflektieren als über die Aufgabe und die Mission der Gemeinde in der Welt.

Das "Woher" und das "Was" der siebziger Jahre muß jetzt mit dem "Wohin" und "Was" der achtziger Jahre in Balance gebracht werden. Während wir das neue Jahrzehnt beginnen, scheint es sehr angebracht zu sein, unsere Augen im Gebet zum Herrn auf die Weltmission zu richten.

Das Konzept "Weltmission" soll nicht im Sinne der traditionellen "Äußeren Mission" oder "Inneren Mission" verstanden werden. Wie es gegenwärtig meistens in der Missionsliteratur gebraucht wird, meint das Wort Mission die totale Aufgabe, die der Herr seiner gesamten Gemeinde gegeben hat, "alle Völker zu Jüngern zu machen", zwischen seiner Auferstehung und seiner Wiederkunft. Dieses schließt Evangelisation und Dienst am ganzen Menschen ein, damit die Person ganz werden kann; das schließt Gemeindegründung und Gemeindebau in interkultureller und überkultureller, wie auch in nationaler und internationaler Hinsicht ein. Dahingehend wollen wir beten!

Der erste Tag

Die Herrlichkeit und Größe Gottes

Wir beobachten die Schöpfung und bewundern deren unaussprechliche Herrlichkeit. Diese Erfahrung führt zu tiefer Erkenntnis Gottes. Er ist der Schöpfer des Universums, der Gestalter des Kosmos. Und Kosmos meint herrlich (daher das Wort 'Kosmetik'). Der Schöpfer und Gestalter des Universums ist auch der Schöpfer der Menschheit.

Wir denken über Gott nach (Ps. 145 und Ps. 19).

Gerade so, wie der Kosmos Gottes Größe und Herrlichkeit widerspiegelt, so ist die Menschheit, die nach seinem Bilde gemacht wurde, eine Reflektion derselben Eigenschaften. Der Psalmist gibt die Reflektion der Schöpfung im allgemeinen wieder (Ps. 19, 1-4a).

Wir erwägen den Menschen (1. Mose 1, 26-27; Ps. 8, 1-8; Jes. 43, 1-13).

Gott der Schöpfer ist auch Gott der Erlöser. Was er geschaffen hat, ist er auch bereit zu erlösen (Offb. 7, 9-10).

Wir bekennen (Jes. 6, 1-5; Luk. 5, 1-8).

Man sagt das manchmal so leicht hin: "Bekenntnis ist gut für die Seele." Ja, wirklich, so its es! Bekenntnis ist gut für die ganze Person, für Seele, Körper und Sinn. Der Schreiber des Hebräerbriefes fordert die Gläubigen auf: ". . . und laßt uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken;" (Hebr. 10, 23). Ihn als Erlöser zu bekennen und anzuerkennen meint auch, daß wir ihn als Herrn bekennen.

Das Resultat des Bekennens ist Vergebung (Röm. 10, 10b).

Wir antworten Gott (reagieren auf ihn). (Matth. 9, 37-38; Jes. 6,8; 1. Mose 12, 1-4).

Während wir über Gottes Herrlichkeit und Größe nachsinnen, und während wir das Verhältnis der Menschen zum heiligen Gott betrachten, können wir nicht umhin, ihn als Befreier und Herrn zu bekennen. Aber die Bedeutung der Herrschaft einerseits setzt Dienstbarkeit andererseits voraus. In Begriffen der Weltmission scheint die Notwendigkeit solcher Reaktion immer dringender zu werden. Laßt uns in unserer ganzen Bruderschaft beten, daß der Geist des Herrn Personen aus unseren Familien und Lokalgemeinden berühren und berufen möchte, um sich als Diener einer Welt in Not aussenden zu lassen. Wenn wir ihn fragen hören, wen er aussenden soll, mögen wir zu Beginn der achtziger Jahre bereit sein zu sagen: "Hier bin ich; sende mich!" (Jes. 6, 8).

Der zweite Tag

Der verlorene Zustand und die Erlösungsfähigkeit des Menschen

Die Welt, die Gott schuf, ist die Welt, die er zu erlösen sucht. In fast rhytmischer Weise bestätigt der Schöpferbericht in 1. Mose die Handarbeit des Schöpfers durch den qualitativen Ausdruck, "Und Gott sah, daß es gut war." Die Abschlußfeststellung ist sogar noch emphatischer: "Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut." (1. Mose 1, 31).

Blickpunkt auf Gott und die Menschheit im allgemeinen (Jes. 40, 12-26; Ps. 24).

Die Gläubigen sind sich allgemein einig, daß Gottes Schöpfung tatsächlich gut ist, weil Gott selbst den gesamten Kosmos regiert, kontrolliert und mit seiner Herrlichkeit füllt. So sehen wir das Universum an.

Der bedeutendste Aspekt der Schöpfung von Gottes Perspektive aus ist die Menschheit. Es ist bemerkenswert, daß Gott die menschlichen Wesen männlich und

weiblich schuf. Dadurch daß Gott den Menschen "nach seinem Bilde schuf", rüstete er die Menschheit mit Intelligenz, schöpferischer Fähigkeit, Moralität, der Kapazität für ein zwischen Gott und Menschen bestehendes Verhältnis aus. Die tiefsten Eigenschaften des Charakters und Lebens, wie Liebe, Vergebung, Verständnis, ein sorgendes Verhältnis, werden nicht durch leblose Objekte oder durch das Tierreich vermittelt, sondern durch die Menschheit. Wir preisen Gott dafür, daß er uns nach seinem Bilde geschaffen hat.

Anerkennung des Sündenfalls und dessen Konsequenzen (Jes. 14, 12-19; Hes. 28, 2-10; 1. Mose 3, 1-24; Röm. 2, 18-32).

Zu einem uns unbekannten Zeitpunkt brach in der Geisterwelt eine Revolution gegen Gott aus. Der "Morgenstern", auch Satan, Teufel, die Schlange, der Drache usw. genannt, fiel von seiner hohen Stellung, denn er wollte sich über Gott erheben. Durch Adams Ungehorsam kam die Sünde auf die Menschheit, und der Tod war die Folge der Sünde. Durch den Sündenfall wurde der Mensch von Gott getrennt. Doch kann er erlöst werden, was bei den gefallenen Engeln nicht möglich ist.

Preis für Gottes Erlösungsplan (1. Mose 12, 2-3; 2. Mose 19, 3-6; 2. Pet. 2, 1-10; Eph. 2, 9-22).

Der Sündenfall setzte Gottes Plan der Versöhnung und Erlösung in Bewegung. Gottes Bild im Menschen ist durch die Sünde verzerrt worden, doch wir danken ihm, daß es nicht zerstört wurde. Die Menschheit kann erlöst werden. Gott ist immer noch der Erlöser!

Gebet für die Verlorenen (Röm. 3, 21-26; 5, 6-8; 10, 1-5).

Zwei biblische Wahrheiten müssen unterstrichen werden: Eine ist der verlorene Zustand, die andere ist die Erlösungsfähigkeit des Menschen. Jesus kam, die Verlorenen zu retten (Luk. 19, 10).

Die Menschheit ist verloren, aber erlösungsfähig und erlösungswert. Die Frohe Botschaft ist, daß Gott die Erlösung für die Verlorenen geschaffen hat. Die Verantwortung ruht in Gottes Kindern, welche die Segenskanäle sind. Sie sind Gottes Botschafter mit einem Dienst der Versöhnung, die in Jesu Auftrag an die Menschheit appellieren, sich versöhnen zu lassen mit Gott (2. Kor. 5, 20). Während wir für die Verlorenen beten, müssen wir uns selbst mit den Verlorenen befassen. Es gibt keinen Ersatz für die Beschäftigung mit den Verlorenen.

Der dritte Tag

Völker und Ortschaften in der Weltmission

Der Brennpunkt der Gemeinde in der Mission ruht immer auf der Völkerwelt. Wir müssen unsere Mittel in Leuten anlegen, anstatt in Gebäuden, und in Orten, wo die Leute positiv reagieren, anstatt in Gebieten, wo sie meistens widerstehen.

Wir beten für die Welt im allgemeinen (1. Tim. 2, 1-6; 2. Pet. 3, 10)

Nach den neuesten Zahlen gibt es heute etwa viereinhalb Milliarden (billions) Menschen in der Welt. Dies sind nicht nur tote Zahlen; sie stellen Leute, lebende Menschen dar, die erlösungsfähig und erlösungswert sind. Das sind Menschen, für die Jesus kam, sie "Zu suchen und selig zu machen" (Luk. 19, 10). Die Zahlen mögen überwältigend sein, doch müssen wir für die ganze Welt beten, die Gott so liebte, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Unerreichte Völker und die Aufgabe der Gemeinde (Matth. 28, 16-20; Luk. 24, 44-49; Joh. 4, 35-38).

In den verflossenen Jahren haben wir viel davon gehört und gelesen, die "Unerreichten zu erreichen." Das ist natürlich keine neue Betonung. Die Gemeinde hat immer ihren Blickpunkt auf die Unerreichten gerichtet. In der Vergangenheit sprachen wir von den "Heiden"; heute sprechen wir von den "Unerreichten". Gemeint sind, jetzt wie damals, die Völker und unter diesen die Menschen, die noch keine Jünger Jesu sind. Darum gab Jesus seinen Reichsbefehl, ehe er gen Himmel fuhr (Matth. 28, 19).

Wenn wir beten:

a) laßt uns eine neue Verpflichtung machen, die Unerreichten in unserer Nachbarschaft zu erreichen;

b) laßt uns um eine Erweckung unter der nominellen Christenheit beten — sogar in unserem Leben;

c) laßt uns für die beten, die unter den unerreichten Massen arbeiten, daß Gott ihnen helfen möchte, spezifische Ziele zu haben, und dann diese Ziele zu erreichen;

d) laßt uns für die Behörde des Missionsdienstes beten, daß sie die Weisheit haben möchte, in neue Gebiete zu ziehen, in welche sie Gott zu gehen lenkt. Bangladesh und neue Gebiete in Brasilien werden für Gemeindegründung in Betracht gezogen.

Der vierte Tag

Gottes Ruf und Missionarswerbung

Wir saßen am Mittagstisch im Heim eines Pastors in Nord-Saskatchewan. Unser Diskussionsthema war Gottes Ruf in den vollzeitigen Dienst. "Es ist über fünfzig Jahre her", sagte der Pastor. "Es scheint, als ob es gestern war," fuhr er fort. "Br. Lepp, ein alter Landprediger, und ich standen neben den Garbenhaufen und warteten auf die Wagen, um sie zu beladen. Plötzlich legte Br. Lepp seine Hand auf mich und sagte: "John, wenn die Gemeinde Dich rufen würde zu predigen, würdest Du es tun?" Immer noch tief gerührt durch das Erlebnis, schloß der Pastor: "Die Gemeinde rief mich. Ich gehorchte, und ich habe es noch nie bedauert!"

Dann holte er einen Brief hervor, geschrieben am 25. Juni 1956 von einem jungen Mann in seiner Gemeinde. In diesem Brief berichtete der Jüngling, wie Gott ihn in den vollzeitigen Dienst gerufen habe. Vierundzwanzig Jahre später ist er Seminarpräsident. Die Motivierung dafür war die beständige Pflichttreue seines

Pastors, der schwer auf seiner Farm arbeitete, um seine große Familie zu unterstützen und treu der Gemeinde zu dienen, ohne irgendwelche Vergütigung.

Wir wissen von vielen Missionaren, die auf ähnliche Weise gerufen wurden. Gott ruft immer noch, woimmer die Gemeinde darauf hört. Doch hört die Gemeinde? Das Durchschnittsalter der Mennoniten-Brüder-Missionare ist 54.7 Jahre. Realistisch könnte das meinen, daß bis 1990 unsere Missionsarbeiter im Ruhestand sein würden, es sei denn, daß Gott Männer und Frauen ruft, um ihre Plätze einzunehmen und die Lücken zu füllen.

Wir danken Gott für Missionare (Apg. 13, 1-3; Röm. 16, 1-6; 1. Thess. 2, 1-4).

Laßt uns an unsere Missionare denken. Die MB-Missionsdienst-Behörde wirkt gegenwärtig in 23 Ländern mit einem Team von 147 Aposteln und Missionaren. Dann sind da 267 Gemeinden und acht von den Konferenzen unterstützte Schulen in Kanada und den USA, mit vollzeitigen Arbeitern, die wesentlich diese Zahl übersteigen. Zusätzlich sind da viel mehr Brüder und Schwestern, die hinter den Kulissen dienen, die selten Anerkennung erhalten. Laßt uns Gott für unsere Missionare danken, die in Evangelisation und Gemeindegründung dienen; für unsere Pastoren, die ihre Herde weiden; für Lehrer und Prediger des Wortes, die unsere jungen Leute ausbilden, Leiter vorbereiten und die Heiligen für den totalen Dienst ausrüsten; für unsere Diakone und die vielen anderen treuen Diener in Fürsorgediensten in der gesamten Bruderschaft.

Wir beten für Missionare (Eph. 6, 18-20; Kol. 4, 2-4; Apg. 4, 29-31).

Wenn wir zusammenkommen, für unsere Arbeiter zu beten, wollen wir es auf zwiefache Weise tun: Wir wollen derer gedenken, die Gott gerufen hat und derer, die Gott aus unserer Mitte ruft und noch rufen wird.

Betet für diejenigen, die an der Arbeit stehen.

Paulus erinnert die Gläubigen, allezeit zu beten, mit Gebet und Fürbitte, mit Ausdauer, für alle Heiligen. Dann wird er persönlich und sagt: "Betet auch für mich." Laßt uns die Namen der Missionare nennen und spezifisch in unseren Gebeten und in der Fürbitte sein.

Betet zu Gott um mehr Arbeiter (Matth. 9, 37-38).

Vielleicht haben wir noch nie vorher in unserer Mission solchen Mangel an Männern und Frauen gehabt als gerade jetzt, und nie vorher sind wir langsamer gewesen, auf diesen Ruf zu reagieren! Die Ernte ist groß, doch wenige sind der Arbeiter!

Der fünfte Tag

Die Botschaft in der Weltmission

Viel ist in den letzten Jahren über eine balancierte Perspektive in der Mission geschrieben und gesprochen worden. Manche sind beschuldigt worden, nur um die "Seelengewinnung für den Himmel" besorgt zu sein, ohne sich um die Leute auf der Erde zu kümmern. Anderen wird zur Last gelegt, mit einem sozialen Evangelium den zeitlichen Bedürfnissen abzuhelfen, ohne den geistlichen verlorenen Zustand der Menschheit zu sehen.

Wir glauben, daß die Mennoniten-Brüder im allgemeinen eine holistische (ganzheitliche) Einstellung in der Mission vertreten haben. Medizinische Dienste und erzieherische Tätigkeiten begleiteten als ein integraler Teil die Evangelisation und Gemeindegründung. Es besteht jedoch die dauernde Gefahr, das eine auf Kosten des anderen zu tun und dadurch den Sinn der Prioritäten zu verlieren. In einem vor kurzem gegebenen Bericht für die Behörde bringt der Generalsekretär Vernon Wiebe diese Besorgnis zum Ausdruck: "Ich glaube, daß wir auf der Hälfte unserer Felder unsere evangelistische Inbrunst verloren haben und uns zur Unterhaltung der Gemeinde bequemt haben."

Gott sei Dank für eine biblische Missionstheologie

Bei der Betrachtung der Botschaft der Weltmission kommen einige Aspekte in den Sinn, die uns zur Dankbarkeit anregen:

1) Wie schon früher erwähnt, glauben wir, daß es unser Hauptziel in der Weltmission ist, Gott zu verherrlichen (Joh. 17, 4-5; Matth. 18, 19; Phil. 2, 11).

2) Wir haben eine vernünftige Auffassung über das Reich Gottes. Wir glauben an die für alle ausreichende Kraft des Evangeliums, die verlorene Menschheit zu erlösen. Der Bericht des großen Missionsbefehles, wie er in Lukas gegeben ist, lautet: "Also ist's geschrieben und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern."

Wir bestätigen auch Pauli Theologie des Evangeliums, wenn er schreibt:

"Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben" (Röm. 1, 16).

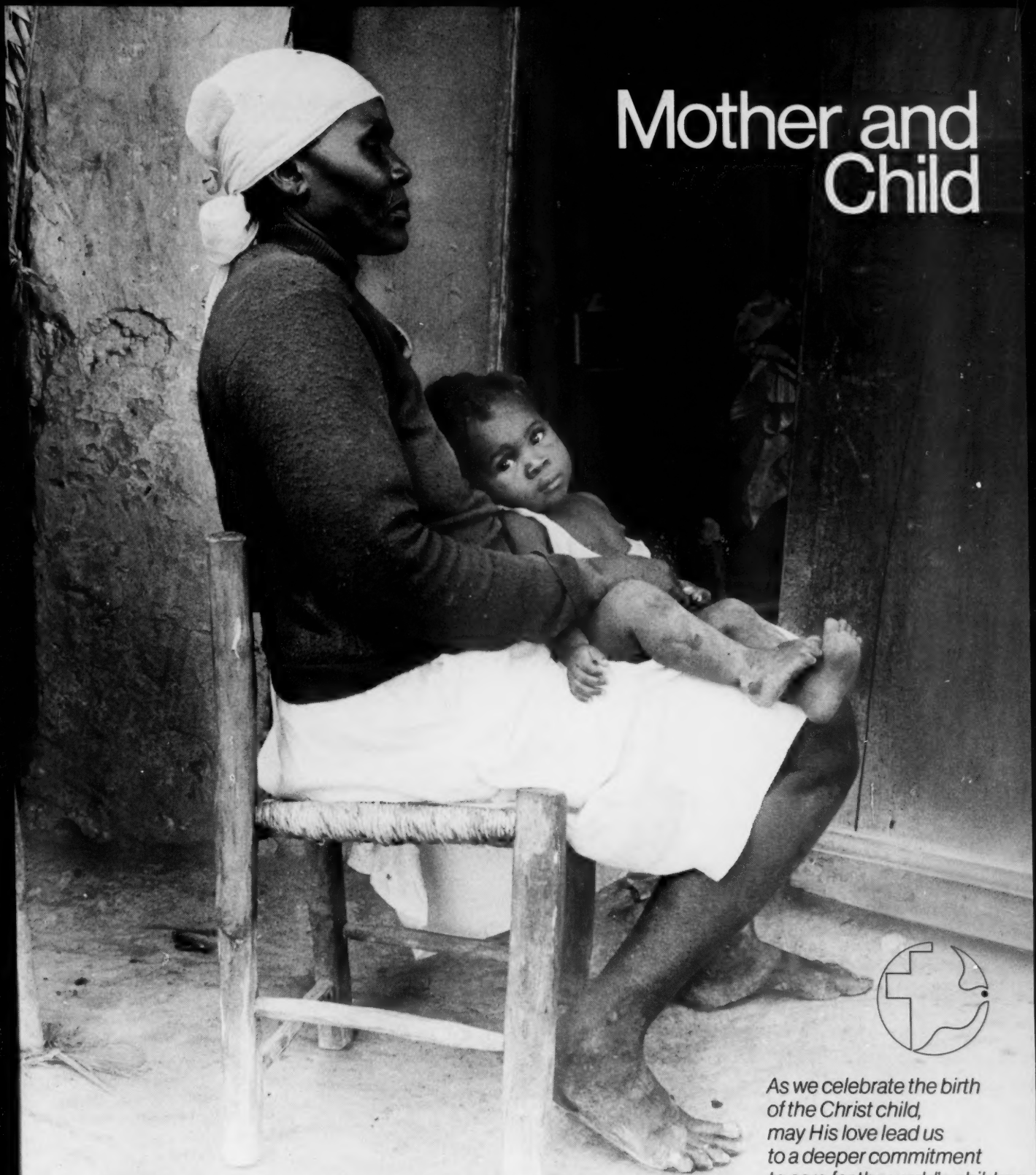
Wir bekennen

Manche von uns werden bekennen müssen: Unsere Taten sind nicht immer mit unseren Worten im Einklang gewesen; unsere Praxis ist nicht immer mit unserer Theorie in Harmonie gewesen; was wir wirklich sind, hat nicht immer damit gestimmt, was wir tun. Das ist Sünde. Wir bekennen dieses und bitten Gott, uns zu vergeben.

Wir beten zu Gott

Wenn wir wegen der Frage der Missionsbotschaft beten, wollen wir spezifisch sein, indem wir Gott für die achtziger Jahre um folgendes bitten:

1. Eine anhaltende Verpflichtung für die Grundsätze des Evangeliums (1. Kor. 15, 1-5).
2. Ein Empfinden für die Bedürfnisse der Leute um uns (1. Kor. 9, 19-23).
3. Eine Flexibilität in der Entwicklung einer Missionsstrategie, damit das Evangelium gehört wird (Röm. 10, 11-17).
4. Mut und Kraft in der Verkündigung der Botschaft des Evangeliums (Kol. 4, 3-4; Eph. 6, 19-20).



Mother and Child

The Haitian mother
present in hardship and in joy
stops at mid-day to rest,
waiting and pondering
the promise of her child.

Will her child have enough food,
Grow strong in a world at peace?

Will her child grow old
to watch his children grow,
Bring new hope, be
a dreamer of dreams?

Rest and pray, Haitian mother,
pondering these things
in your heart.

As we celebrate the birth
of the Christ child,
may His love lead us
to a deeper commitment
to care for the world's children,
the hope of the future.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 161

9654 Rempel, Irene, 14. Sept. 1934, Menlertschik, Krim
Eingrtroffen am 7. Okt. 1979 aus Dschambul, Kas. Adresse: Mecklenburgstr. 18, 5450 Neuwied 13.
9655 Wiebe, Johann, 7. Aug. 1952, Schumanowka, Alt.
9656 Wiebe, Helene/Hildebrandt, 14. Dez. 1951, Nekrasowa, Alt.
9657 Wiebe, Helene, 29. Dez. 1974, Glinoje, Mold.
9658 Wiebe, Adina, 14. März 1976, Glinoje, Mold.
9659 Wiebe, Katharina, 5. Juli 1977, Glinoje, Mold.
9660 Wiebe, Heinrich, 6. Feb. 1979, Glinoje, Mold.
9661 Wiebe, Katharina/Schmidt, 19. Juni 1918, Mileradowa, Kas.
9662 Wiebe, Jakob, 30. Aug. 1956, Schumanowka, Alt.
9663 Maier, Maria/Wiebe, 19. Aug. 1948, Schumanowka, Alt.
9664 Maier, Heinrich, 24. Dez. 1968, Beliskoje, Krasnod.
9665 Maier, Helene, 13. März 1970, Beliskoje, Krasnod.
9666 Maier, Johann, 28. Sept. 1974, Glinoje, Mold.
Eingetroffen am 20. Sept. 1979 aus Glinoje, Mold. Adresse: Auf der Tüte 103-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9667. Braun, Peter, 15. Juli 1936, Neuendorf, Sap.
9668. Braun, Elisabeth/Stobbe, 15. Oktober 1937, Lindenau, Sap.
9669. Braun, Margarete, 28. März 1959, Asbest, Swerdl.
9670. Braun, Peter, 17. Mai 1961, Dschetysaj, Kas.
9671. Braun, Anna, 9. November 1962, Dschetysaj, Kas.
9672. Braun, Wilhelm, 12. Mai 1965, Dschetysaj, Kas.
9673. Braun, Jakob, 1. November 1967, Dschetysaj, Kas.
9674. Braun, Helene, 14. August 1970, Dschetysaj, Kas.
9675. Braun, Irene, 9. Januar 1973, Dschetysaj, Kas.
9676. Braun, Lilli, 29. Oktober 1974, Dschetysaj, Kas.
Eingetroffen am 17. Oktober 1979 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 103, 4750 Unna-Massen-Nord.
9677. Derksen, Johann, 14. Februar 1937, Islitschistoje, Dnj.
9678. Derksen, Emma/Hildebrandt, 3. November 1937, Fedorowka, Shitomir.
9679. Derksen, Margarete, 19. Juli 1958, Limenda, RSFSR.
9680. Derksen, Anna, 16. Oktober 1960, Issyk, Kas.
9681. Derksen, Peter, 25. Juni 1962, Issyk, Kas.
9682. Derksen, Helene, 28. März 1964, Issyk, Kas.
9683. Derksen, Elsa, 19. März 1969, Issyk, Kas.
9684. Derksen, Johann, 16. Januar 1974, Issyk, Kas.
9685. Derksen, Peter, 30. Januar 1905, Felsenbach, Dnjepr.
Eingetroffen am 28. September 1979 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 123-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
9686. Friesen, Peter, 27. November 1926, Karatal, Altai.
9687. Friesen, Maria/Martens, 13. Dezember 1927, Karatal, Altai.
9688. Friesen, Maria, 14. August 1948, Halbstadt, Alt.
9689. Friesen, Natalia, 12. März 1950, Halbstadt, Alt.
9690. Friesen, Jakob, 12. Februar 1958, Halbstadt, Alt.
9691. Friesen, Anna, 8. August 1960, Romonowka, Kirg.
9692. Friesen, Katharina, 12. Februar 1962, Romanowka, Kirg.
9693. Friesen, Elisabeth, 21. Januar 1964, Romanowka, Kirg.
9694. Friesen, Heinrich, 19. November 1956, Halbstadt, Alt.
9695. Friesen, Maria/Bergen, 14. Januar 1959, Klubnikowo, Orenbg.
9696. Friesen, Rudolf, 16. August 1979, Kiviöli, Estl.
Eingetroffen am 11. Oktober 1979 aus Kiviöli, Estl. Adresse: Auf der Tüte B 21-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9697. Koop, Elisabeth/Kopp, 6. April 1899, Altonau, Ukr.
9698. Koop, Elisabeth, 5. April 1924, Altonau, Ukr.
9699. Koop, Helene, 16. Januar 1940, Altonau, Ukr.
Eingetroffen am 19. Oktober 1979 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 80-IIa, 4750 Unna-Massen-Nord.
9700. Neufeld, Peter, 12. April 1956, G eorgijewka, Alt.
9701. Neufeld, Erna/Koschelj, 28. März 1959, Jurga, Kemerowo.
9702. Neufeld, Eduard, 23. August 1978, Issyk, Kas.
Eingetroffen am 7. Oktober 1979 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 13-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9703. Ortmann, Natalie/Wiebe, 7. November 1936, Galitzkoje, Pawl.
9704. Wiebe, Anna, 28. Februar 1938, Galitzkoje, Pawl.
9705. Wiebe, Helene, 15. Juni 1965, G alitzkoje, Pawl.
9706. Wiebe, Peter, 19. Januar 1957, Perwomajsk.
9707. Wiebe, Tatjana/Boiko, 4. Oktober 1956, Pawlodar, Kas.
9708. Wiebe, Erika, 10. Juni 1978, Pawlodar, Kas.
9709. Wiebe, Heinrich, 2. Juni 1979, Pawlodar, Kas.
Eingetroffen am 18. Oktober 1979 aus Pawlodar, Kas. Adresse: Auf der Tüte 23-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9710. Pauls, Margarete/Thiessen, 3. Oktober 1909, Gnadental, Sap.
Eingetroffen am 16. Oktober 1979 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 112a, 4750 Unna-Massen-Nord.
9711. Penner, Anna, 9. Dezember 1919, Orloff, Nik.
9712. Penner, Lilli, 29. September 1964, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 15. Oktober 1979 aus Frunse,

Kirg. Adresse: Auf der Tüte 121-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

9713. Sawatzky, Abram, 11. März 1928, Nikolajewka, Stal.

9714. Sawatzky, Herta/Hübert, 27. Oktober 1929, New York, Stalino.

9715. Sawatzky, Wilhelm, 10. Mai 1955, Jaroslowka, Kas.

9716. Sawatzky, Helmut, 25. Juni 1953, Jaroslowka, Kas.

9717. Sawatzky, Elena/Tanschinetz, 10. August 1956, Schirokoj Lug, Karp.

9718. Sawatzky, Natalia, 22. November 1978, Wesjoloje, Kalm, ASSR.
Eingetrofen am 5. Oktober 1979 aus Wesjoloje, Kalmük, ASSR. Adresse: Auf der Tüte 123-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

9719. Siebert, Eveline/Heidelin, 7. August 1910, Ebenfeld, Ukr.

9720. Gerbertshagen, Margaretha, 18. September 1958, Barnaul, Alt.
Eingetroffen am 15. Oktober 1979 aus Duschanbe, Tad. Adresse: Auf der Tüte 123-III, 4750 Unna-Massen-Nord.

9721. Wiebe, Kornelius, 7. Juli 1928, Gnadental, Dnjepr.

9722. Wiebe, Katharina/Klassen, 1. August 1927, Gnadental, Dnjepr.

9723. Wiebe, Peter, 2. September 1960, Dschambul, Kas.

9724. Wiebe, Kornelius, 4. Februar 1964, Dschambul, Kas.

9725. Wiebe, Artur, 28. Juni 1967, Dschetysaj, Kas.

9726. Wiebe, Katharina/Löwen, 9. Januar 1905, Gnadental, Dnjepr.
Eingetroffen am 16. Oktober 1979 aus Gagarin Usb. Adresse: Auf der Tüte 22-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Zu Hunderten

Die indonesische Ernte trägt hundertfältig

Als Prediger Charles Christano 94 Neubekehrte während eines Wochenendes im September in Kalimantan taufte, wurde das "zweite Jahrhundert" in den letzten fünf Monaten zu der Gemeinde hinzugefügt. Erst zu Ostern 1979 wurden die ersten 111 Gläubigen getauft, in derselben Gruppe von Dörfern, wo das Evangelium von Christus weniger als zwei Jahre gepredigt wurde. Das Tauffest im September stellte die zweite Ernte von demselben Felde dar.

Die betreffenden Dörfer liegen im Inneren der Insel Kalimantan, an den Ufern des Flusses Mandai, eines Nebenflusses des mächtigen Kapuas. Vier PIPKA-Familien haben den Kantu-Stammesangehörigen im Stil "des ganzen Menschen" gedient: zwei indonesische Familien und zwei amerikanische Familien (Eastern Board Mennonite). Durch Arbeitseinteilung übernahm John Reiner Paulus den Vorstadtdienst in Putus Sibau, der Stadt des Distrikt-Hauptquartiers, während Darmono einen Reisedienst als Team-Koordinator verrichtete. Die beiden amerikanischen Familien, die Luke Beidlers und die Paul Buchers, befassten sich mit Residenz-Diensten in zwei separaten Dörfern, Melapi und Jelemuk.

P-I-P-K-A bedeutet Evangeliumsdienst (Verkündigung) und Sozialdienst. Es ist die Missionsdienst-Behörde der Indonesischen Muria Mennoniten-Kirche (GKMI), deren Vorsitzender Charles Christano ist. (Er ist ebenfalls Vorsitzender der Mennonitischen Weltkonferenz.) Nicht auf jedem Feld ist PIPKA in der Lage, beide Arme des Dienstes zu bieten, die der Name andeutet, doch in Kalimantan ist dies wenigstens teilweise erfolgreich. Paul und Esther Bucher haben auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der öffentlichen Gesundheitspflege einen guten Beitrag geleistet.

Sonderbar, und zur Verwunderung der PIPKA-Behördenglieder, haben die Kantu-Leute anscheinend während der Regenperiode statt des Sozialdienstes den Bibelunterricht gewählt. Als Erwiderung darauf wurden regelmäßige Versammlungen veranstaltet, mit Betonung der Glaubenslehre, um sie für die Taufe vorzubereiten. Die Gemeinden der Muria-Synode üben die Erwachsenentaufe auf das Bekenntnis ihres persönlichen Glaubens an Christus. In den meisten Fällen wurden Mann und Frau zu gleicher Zeit getauft.

Bei der ersten Taufe zu Ostern 1979, lehnten es einige Ehepaare ab, sich taufen zu lassen, obwohl sie einen lebendigen Glauben demonstrierten. Der Schreiber dieses, der damals das Vorrecht hatte, am Taufen teilzunehmen, fragte sie nach dem Grund. Die Antwort war die Höhe des Edelmuts und christlicher Gnade. "Wir wollen auf unsere Freunde warten, die erst die Katechismusprüfung bestehen müssen", erklärten sie. Dieses milderte die Beschämung des Versagens und erhielt die Solidarität aufrecht, ein wesentlicher Bestandteil einer Volksbewegung zu Christus. Manche Männer schoben ihre Taufe auf, da ihre Frauen festere Heilsgewissheit brauchten. Später würden sie zugleich kommen. Ander Männer gaben zu, daß sie persönliche Gewohnheiten überwinden müßten, ehe sie sich der Taufe würdig fühlten.

Ist der Sozialdienst eine gute Vorstufe zur Evangelisation? Ja, das ist er! Ist die Reihenfolge immer dieselbe: Sozialdienst zuerst, gefolgt von der Verkündigung, der Predigt des Evangeliums? nicht immer, wie es hier demonstriert wurde. Als ihnen die Wahl überlassen blieb, wählten die Leute, der Tilgung ihrer Sündenschuld mit Gott den ersten Vorrang zu geben. Wenn das geschieht, sollte man dann den Sozialdienst fortfallen lassen, da das 'Endziel' schon erreicht wurde, O nein! Nicht, wenn wir dem Dienst am ganzen Menschen treu bleiben wollen. Beide uns von Gott gestellte Aufgaben müssen erfüllt werden: Die kulturelle Aufgabe, wie auch die Rettungsaufgabe! Dan Nickel

Gemeinde in Calgary übernimmt Patenschaften für fünf Flüchtlingsfamilien

Winnipeg — Die Erste Mennonitengemeinde von Calgary, Alberta, hat seit September fünf laotische Flüchtlingsfamilien adoptiert. Es sind alle eingetroffen — insgesamt 30 Personen, darunter 14 Kinder — und sie beginnen sich einzuleben. Die Männer haben Arbeitsstellen als Hausmeister, Gießereiarbeiter, Möbelhersteller, Uhrmacher usw. gefunden, und diejenigen der F rauen, die keine kleinen Kinder zu Hause haben, arbeiten als Kellnerinnen oder Näherinnen.

Die Flüchtlinge haben viele neue Erfahrungen in Kanada, an die sie sich gewöhnen müssen: das herbe Winterwetter, die englische Sprache, die andere Währung, was sie alles annehmen, wie es kommt.

Die Gemeinde schätzt sich glücklich, einen Dolmetscher, My Pheng Chan, einen Laoten, gefunden zu haben, der gut Englisch spricht. Er wurde gebeten, den Flüchtlingen zu erklären, daß sie gerne die Gottesdienste der Ersten Mennonitengemeinde besuchen können, aber nicht dazu verpflichtet seien, da es mehrere Chinesengemeinden in der Stadt gibt. Jedoch wählten sie die Kirche ihrer Patengemeinde und sind stets fertig und bereit, wenn sie am Sonntagmorgen abgeholt werden. Die Kinder besuchen die regulären Sonntagsschulklassen. Die Erwachsenen formen jedoch ihre eigene Klasse und erhalten Unterweisung von der Chinesischen Allianzgemeinde.

Die mennonitischen Paten sind einem ehemaligen Studenten des Prairie Bible Institute, Lloyd Oppel, dankbar, der mehrere Jahre in Laos verbracht hat und die Sprache fließend spricht. Er hat zugesagt, jeden zweiten Sonntag von Three Hills zu kommen, um zu unterrichten, und er hat ein ausgezeichnetes Verhältnis zu der Klasse. Kürzlich hat auch ein anderer Student die Herausforderung angenommen und springt an den restlichen Sonntagen ein.

Sie lächeln viel, diese Flüchtlinge. Sie sind ihren Paten sehr dankbar. Einer von ihnen sagte dem Dolmetscher, daß er es bedauert, daß sein Englisch nicht gut genug ist, um den Paten gebührend zu danken. einige haben ihren Paten Geschenke überreicht — handgemachte Taschen, handgewebten Stoff, ein Bambusstock —, die sie unter ihren geringen Habseligkeiten hatten.

Die Paten ziehen so manchen Nutzen aus dieser Erfahrung. Sie wurden dazu befähigt, die andere Seite des Lebens mit den Augen der Flüchtlinge zu sehen, die Verhältnisse zu sehen, die diese durchmachten, die ständige Furcht, Hunger und Elend. Es hat sie, die Paten, dazu befähigt, sowohl Zeit als auch Geld für die Mission zu geben — um Christi Gebot zu gehorchen, die Hungernden zu speisen, die Nackten zu kleiden und die Fremdlinge aufzunehmen.

Frau Irene Klassen, Calgary

Berichtigung:

In dem Bericht über die Goldene Hochzeit von Henry und Marie Siemens auf Seite 19, No. 23 sollte es heißen, **Goldene Hochzeit, Henry und Minna (Ohlmann) Siemens,** nicht Henry und Marie Siemens.

Grüßend, Minna Siemens

Virgil MB-Gemeinde

Es ist Montag der 26. November. Damit dieser Bericht vielleicht noch vor Weihnachten vor die Leser erscheint, möchte ich etwas schreiben. Zu allererst wünsche ich dem neuen Editor Gottes Segen und viel Mut und Freudigkeit in der Arbeit. Haben wir uns doch noch aus der Winkler Bibelschulzeit gekannt, nicht wahr?

Nun zur Sache. Schon längere Zeit hatte unsere deutsche Sängergruppe geplant, ein Programm deutscher Lieder und Gedichte zu bringen. Diese Gelegenheit wurde ihnen Sonntagabend, den 28. Oktober, eingeräumt. Der Versammlungssaal war gefüllt, weil es in den Nachbargemeinden auch bekannt gegeben war. Trotzdem die Gruppe nicht groß ist, sangen die Sänger gewaltig. Das Lied "Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Herrn unseres Heils", war schön. Das ganze Programm war schön. Wir danken nachträglich. Den 9. und 10. November war hier im Eden Christian College die Prediger und Diakonenkonferenz, in Verbindung mit der Kanadischen Konferenz-Behörde für höhere Bildung. Dr. Elmer Martens, Präsident vom M.B.B.S., war auch zugegen. Auch diente er der Virgil Gemeinde am 11. November mit einer Ansprache. Am 18. November hatten wir wieder Besuch von Br. C.J. Rempel, Kitchener. Er wollte uns aufmerksam machen, daß es von großem Wert ist, wenn die Familie ein "Testament" hat. Es kann in Todesfällen Schwierigkeiten geben, wenn keines ist. Unsere Landesgesetze erfordern es.

Weiter etwas von unserem "Pleasant Manor". Es ist ein Apartment Gebäude wo viele unserer älteren Geschwister ihre letzten Tage verleben. Wenn man sie fragt, wie es geht? Dann antworten die meisten: Es geht gut, aber im eigenen Heim geht es am besten. Das wollen wir glauben.

Die Gemeindestunde am 24. Oktober bewies, daß unser Pastor A. Quiring und Familie sich bewußt sind, dieser Gemeinde nur bis April 1980 zu dienen. Es ist uns als Gemeinde schade. Hatten wir doch in ihm einen Redner, der sehr klar deutsch und auch englisch spricht. Jedoch wollen wir glauben, daß der Herr auch für die Virgil Gemeinde weiter sorgen wird. Grüne Hochzeit hatte Gisela Epp mit Rudy Nickel von B.C., Sonnabend, den 17. November. Es war ein besonders sonniger, gelinder Tag. Die Ansprache, so wie auch die Trauhandlung, hatte unser Pastor A. Quiring. Die Ehe nach göttlichem Plan, 1. Mose 2, 18, war sein Hauptgedanke. Wir wünschen dem jungen Ehepaar Gottes reichen Segen! Man könnte noch viel schöne Gedanken aufs Papier bringen: Jedoch möchte ich jetzt zum Schluß kommen. Ich habe 8 Jahre für die Rundschau geschrieben. Ich habe es auch gerne getan. Jedoch habe ich ein starkes Gefühl, es sollte mal ein anderer Schreiben.

Sollte dieses Schreiben noch vor Weihnachten vor die Leser erscheinen, dann wünsche ich einem jeden Fröhliche Weihnachten und ein Gesegnetes Neues Jahr! Und Matth. 24, 42: "Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird".

A.H. Redekopp, (Korr.)

In der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, wurden am 29. Juli neun Personen getauft und aufgenommen. Vorne, (l-r), Leonard Janzen, Nancy Loewen, Joan Durksen, Helen Isaak, Elenor Klassen. Hinten, (l-r), Theodore Hildebrandt, Hans Epp, David Durksen, Friedbert Regier, Pastor Henry Penner.

DELUXE APARTMENT

Räumiges, zwei Schlafzimmer Apartment, Süd-Ost Ecke, gegenüber dem Park in Clearbrook, B.C.

Fir Villa
32175 Old Yale Road

Zur Besichtigung rufen Sie bitte an 859-4284, ext. 311 oder Mrs. Klassen, 434-7559, Clearbrook, B.C.

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket Ltd.

188 Isabel St. Winnipeg, Man. Tel. 774-2451

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Nickolai Wiens †

Ein Nachruf meines lieben Gatten, Nickolai Wiens. Die Todesanzeige war in der Rundschau. Sein Bruder John Wiens starb 3 Wochen später. John Wiens war noch auf seines Bruder Begräbnis. sie hatten sich besprochen, daß sie heimgehen wollten. Ich fragte meinen lieben Mann, ob er nicht bei mir bleiben wolle. Ja, sagte er, doch wie kann ich? Habe ihn 3 1/2 Jahre gepflegt. Das letzte Jahr im Nursing Home, wo er ganz das Gehen verlor und nur im Stuhl saß. Fuhr jeden Tag hin, ihn zu waschen und zu speisen. Im Nursing Home ist er vielen zum Segen gewesen. Denn er sang viel. Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad, mir je ward offenbart. Ist's auch eine Freude, Mensch geboren sein. Sonntag vormittags war ich gewöhnlich bei ihm. Wir sangen, beteten und lasen ein Wort Gottes. Er hat in seiner Bibel viel unterstrichen. Er meinte, er hätte seine Bibel so geliebt, und jetzt konnte er die nicht mehr lesen. Er liebte seine Familie sehr, was er immer wieder sagte. Wir freuen uns alle auf ein Wiedersehen beim Herrn. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Die letzte Woche war er irre. Er starb an Lungenentzündung. Eine Woche vor seinem Tode, hatte er eine Erscheinung. Er war entzückt. Er schaute den, der ihn rief. Sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne. Seine Stirne war schneeweiß, wie eines Engels. Der Herr ließ es nicht zu, daß er mir davon erzählte. Er fing an, und dann war die Stimme weg.

Anna Wiens

Katharina (Flaming) Warkentin †

(Curitiba, Brasilien)

"Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt. . ." Hiob 19, 25.

Unsere Gemeindeschwester Katharina Warkentin ist heute, am 26. Oktober 1979, in der Morgenfrühe, sanft entschlafen.

Br. Willy Janz, der erste Heimleiter des kürzlich erbauten Altenheimes, sprach das Gebet.

Weiter sagte der Redner, daß

Witwe Warkentin die letzten vier Monate ihres Lebens als Insassin in diesem Heim ihre Ruhe und gute Pflege erhalten habe, wofür sie immer dankbar war.

Br. Janz betonte, daß unsere Heimat nicht hier ist, sondern, in dem Himmel.

Die Gemeinde wurde gebeten, das Lied "Hier auf Erden bin ich ein Pilger", zu singen.

Der Redner las uns das Wort aus 2. Kor. 5, 1-8: "Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut. . . ."

Der Chor diente mit dem Liede: "Gott bahnt seinen Kindern den Weg. . . ."

Weiter zitierte Br. Janz die Stelle aus Hebr. 11, 10: ". . . denn er (Abraham) wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist."

Unser Sein, Tun und Lassen auf dieser Erde ist doch nur Mühe und Arbeit gewesen, und deshalb sehnt sich ein müde gewordenes Kind Gottes nach all den Wirrnissen und Leiden nach der ewigen Ruhe.

Ja, die Belohnung, daß wir den Glauben angenommen haben und darin treu erfunden worden sind, wird eine herrliche sein, das ewige Leben. — Wir werden Erben des Himmels sein!

Weiter, 1. Petri 1, 4 sagt uns, "Es wird eine unaussprechliche Wonne sein, dort mit dem Heiland unserem Erlöser, Ihn in alle Ewigkeit zu prei-

---

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51.

Ein recht fröhliches

Weihnachtsfest

und ein gesegnetes

Neues Jahr

wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

MCC CANADA

201 - 1483 Pembina Highway

Winnipeg, Manitoba R3B 2M6 Tel. 475-3550

sen. Mit all den Seligen werden wir Ihn schauen dürfen, das wird Herrlichkeit sein!

Die Gemeinde sang das Lied: "Es geht nach Haus".

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Katharina (Flaming) Warkentin wurde ihren Eltern, Heinrich und Sara Flaming, am 11. Juli 1891 in Memrick, Süd-Rußland, geboren.

Als sie geboren wurde, starb ihre Mutter, und nach fünf Jahren starb auch der Vater, so daß sie eine Vollwaise wurde. So kam sie zu einer fremden Familie, die sie aufnahm.

Am 17. Oktober 1910 schloß sie mit Johann Warkentin den Bund der Ehe.

Als junges Ehepaar zogen sie nach Sibirien. Bei Slawgorod, im Dorfe Karatal, wohnten sie achtzehn Jahre.

Im Jahre 1929 wagten auch sie die Flucht über Moskau und kamen im November nach Deutschland. Nach einem kurzen Aufenthalt in den Lagern, durfte Familie Warkentin nach Brasilien auswandern. Sie kamen im August-Monat 1930 hier im Staate Santa Catarina an und siedelten auf Plateau Stoltz.

Hier auf der Kolonie erkannten sie beide ihren verlorenen Zustand und nahmen den Herrn Jesus als ihren persönlichen Erlöser in ihr Leben auf. Im Jahre 1934 wurden sie getauft und in die M.B.-Gemeinde daselbst aufgenommen, deren Glied sie bis zu ihrem Abscheiden blieb.

Als sich aber nach fünf Jahren die Siedlung Plateau Stoltz auflöste, kam Familie Warkentin nach Curitiba und fanden ihre neue Heimat auf Boqueirao.

Der Herr schenkte ihnen elf Kinder.

Hier war es auch, wo der Gatte der Verstorbenen am 1. September 1952 zur ewigen Ruhe eingehen durfte. Ihre Ehe hatte 42 Jahre gewährt. Und nach dem Tode ihres Mannes lebte Witwe Katharina Warkentin 27 Jahre, wo sie meistens bei ihren Kindern war.

Ihr sind im Tode vorangegangen: Ihr Gatte, drei Kinder im frühen Alter, dann im Januar dieses Jahres verlor sie durch ein Verkehrsunglück ihre Tochter Leni mit Schwiegersohn Hans Kröcker.

Die Dahingeschiedene erreichte das Alter von 88 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen.

Um sie trauern, sieben Kinder mit ihren Frauen und Männern, 32 Enkel und 37 Urenkel.

Die Bestattungsfeier schloß, indem die Trauergemeinde den Sarg zum Gottesacker geleitete. Daselbst wurde eine kurze Andacht gehalten und ein Gebet gesprochen.

Johann H. Rempel, Korr.

Br. Johann H. Enns †

(Clearbrook, B.C.)

Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar, Ps. 23, 6b. Nach langer und bewegter Pilgerreise erreichte Br. Johann H. Enns das Ziel seiner Reise am 15. Okt. 1979, als ihn der himmlische Vater ganz unerwartet heimrief, und er eingehen durfte in die obere Heimat. Die Begräbnisfeier fand den 20. Okt. in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Viele Verwandte, Freunde und Bekannte waren gekommen, um ihre Teilnahme zu bekunden.

Br. John Baerg, unser Pastor, eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Er nahm für die Trauerfamilie Worte des Trostes aus 2. Kor. 5, 4. 5. Die Versammlung sang das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh". Br. D. Epp verlas als Trostworte für die Hinterbliebenen 1. Thess. 4, 13-18.

Der Männerchor, in dem Br. Enns längere Zeit gesungen hatte, sang das Lied: "Halt mich fest".

Br. Herman Lenzmann gebrauchte Matth. 24, 44, als Text zu seiner Botschaft. Er sagte: Der Herr Jesus kommt wieder. Du weißt nicht, wann er kommt. Darum sei bereit, er kommt für dich vielleicht schon heute. Wer auf ihn wartet und bereit ist, darf mit ihm eingehen in sein Reich der Herrlichkeit. Br. Enns war bereit.

Vier Söhne von Br. Enns sangen das Lied: "Day by Day". Br. Len Doerksen verlas Ps. 23. Er wies darauf hin, wie dieser Psalm so vielen Menschen Trost und Glaubensstärkung gegeben hat und heute noch gibt. Kinder lernen ihn auswendig, er ist auf den Lippen der Alten, wenn sie aus dem Leben scheiden. Es war auch Vaters Lieblingspsalm.

Es folgte als Familiengesang das schöne Lied: "Because He Lives". Br. John Esau verlas das Lebensverzeichnis und Br. J. Baerg leitete im Schlußgebet.

Auf dem Hazelwood Cemetery fand die Beerdigung statt.

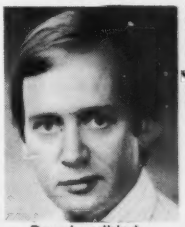
Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Johann Heinrich Enns, wurde am 8. Sept. 1898 in Dolinsk, Neu Samara, Rußland, ge-

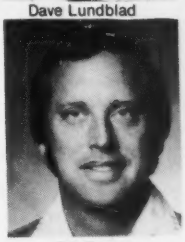
3 offices to serve you

Menno Travel Service

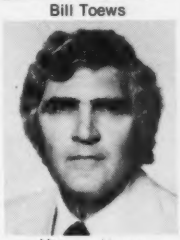
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)


Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751


Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

boren. Seine Eltern waren Heinrich und Margaret Enns. Im Heim seiner Eltern verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre mit noch 3 Brüdern und 5 Schwestern. Viel Schweres in seinem Leben war für ihn beschieden. Ehe der erste Weltkrieg zuende kam, wurde er zum Staatsdienst einberufen und hat als Sanitär gedient. Im Jahre 1917 kam die Revolution im Zarenreich, gefolgt von einem grausamen und blutigen Bürgerkrieg. Goldene Zukunftspläne wurden zertrümmert und viele große Probleme machten das Leben schwer.

Dennoch gab es auch Lichtseiten. Am 4. Aug. 1921 trat Vater in den Ehestand mit Anna Loewen. Im folgenden Jahr nahmen sie beide den Herrn Jesus als ihren Heiland an, wurden im Flusse 'Tok' getauft und in die M.B. Gemeinde zu Donskoy aufgenommen. Ihnen wurden 2 Söhne, Abram und Wanja, geschenkt, doch in ihrer frühen Kindheit fielen sie der Diphtherie zum Opfer.

Die aussichtslosen Zustände in Rußland bewogen die Eltern, zusammen mit Mutters Eltern nach Kanada auszuwandern. Sie kamen im Okt. 1925 nach Dalmeny in Saskatchewan. Eltern und Geschwister hat Vater nie wiedergesehen. In Dalmeny wurde ihnen eine Tochter geboren. Im folgenden Jahr zogen sie nach Beechy, haben dort 18 Jahre gefarmt und trotz Depression, viel Segen genossen. Ihnen wurden hier neun Kinder geboren.

Das Farmen in Saskatchewan wurde ihnen zu schwer. Sie kamen 1944 nach B.C. und erwarben eine Farm an Blue Jay Road, nahe bei Clearbrook. Die Familie hat sich reichlich beteiligt in der Clearbrook M.B. Gemeinde. 1966 trat Vater in den Ruhestand und zog nach Clearbrook.

1956 rief der Herr seine erste Frau nach langer Krankheit heim. Für ihn folgten einsame und schwere Jahre. Den 28. Dez. 1959 trat Vater in die zweite Ehe mit Witwe Anna Doerksen, welche aus ihrer ersten Ehe fünf Kinder mitbrachte.

Vaters Pilgerreise kam am 15. Okt. 1979 nach 81 Jahren und 37 Tagen zuende. Er hatte schon mehrere Jahre am Herzen gelitten, schien jedoch in letzter Zeit ziemlich gut ab zu sein. Es war etwas unerwartet, doch er war fertig zu gehen.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern, seine erste Frau, zwei Söhne, drei Brüder, fünf Schwestern und ein Enkel.

Ihn betrauert seine Gattin, Anna Enns, 4 Söhne: John in Abbotsford, Ernest in Richmond, Peter in Abbotsford, Henry in Surrey; 6 Töchter: Frau Kay Goertzen, Vancouver, Frau Margaret Baerg, Summerland, Frau Susan Suderman, Prince George, Frau Ester Wiens, Richmond, Frau Donna Epp, Richmond, Frau Ruth Thielman, Prince George, 5 Kinder von seiner zweiten Frau: Len Doerksen, Clearbrook, Frau Betty Kampen, Clearbrook, Frau Ester Loewen, Houston, B.C., Frau Ruth Klassen, Tsawassen, Dan Doerksen, St. Catharines, 50 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde. Wir werden uns droben wiedersehen.

Die Familie

Im Auftrage geschrieben von H. Janzen, Korr.

Jakob J. Dyck †

(Steinbach, Manitoba)

Das Begräbnis für Br. Jakob J. Dyck war Dienstag, den 27. November, in der M.B. Kirche zu Winkler.

Prediger Falk, Pastor der M.B. Gemeinde zu Steinbach, sagte in der Einleitung, daß er erfahren hatte, wie wichtig Gotteswort ist in Tagen der Trauer. Deshalb machte er aufmerksam auf folgende Schriftstellen: Johannes 14:1-3; Psalm 68:6; Psalm 23; Psalm 46:2; Psalm 27:1 und Psalm 90:1.

Das Winkler Senior M.B. Männerquartett unter der Leitung von Br. J.J. Peters sang auf Wunsch das Lied, "Eins ums andere wallen wir hinab ins Tal".

Br. John D. Stoesz, Pastor der M.B. Gemeinde zu Winkler, brachte die deutsche Botschaft. Zur Grundlage hatte er Johannes 14:1-6. Br. Stoesz sagte, wenn der Tod einkehrt, brauchen wir Trost. In diesen Versen sind 4 Wahrheiten, die da trösten: Der Glaube an Gott. Den hatte der Bruder. Da sind viele Wohnungen bereit für die Gläubigen. Da ist Raum für den Bruder. Wir haben die lebendige Hoffnung, daß der Herr wieder kommen wird, und wir wieder vereint sind. Der Weg der Gläubigen ist Jesus. Auf diesem Weg war der Bruder.

Darauf sang die Versammlung ein Lieblingslied des Bruders: Meine Heimat ist dort in der Höh.

Prediger Falk hatte den Bruder 4 1/2 Jahre gekannt. Als er den Bruder im Hospital besucht hatte, hatte er wiederholt gesagt: "Ich verlaß mich auf Jesum. Das, sagte Br. Falk, ist ein tief theologischer Ausspruch. An Hand von Römer 4:3 und den oben genannten Ausspruch im Sinn, führte er drei Wahrheiten an: Wir sind hilflos, wenn es zu unserer Erlösung kommt. Wir müssen auf Jesum trauen, der der einzige Weg ist, wie der Bruder sagte. Wir müssen den Herrn persönlich annehmen. Ein Lied, das der Bruder und seine erste Gattin in Winkler gerne sangen und auch in Steinbach sein Zeugnis war, hatte die Überschrift, "Er ist ganz derselbe heut."

Ich zitierre nur den letzten Vers.

Als Petrus in Jerusalem, als treuer Zeuge stand
Und predigte das Wort des Herrn dem Volk aus jedem Land,
Da wurden wohl dreitausend Mann vom Sündenjoch befreit —
Der Gott, der Petri Helfer war, ist ganz derselbe heut.
Er ist ganz derselbe heut',
Der Gott, der Petri Helfer war,
Ist ganz derselbe heut'.

Jetzt sang das Männerquartett noch ein Lied, welches die Familie wünschte: When the roll is called up yonder, I'll be there.

Br. Falk las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen.

Die ganze Versammlung sang: "Gott mit euch, bis wir uns wieder sehn."

Organistin war Schwester David P. Penner. Am Piano diente Schw. Harry Brown.

Montag, den 26. November, hatten sie schon eine Begräbnisfeier im Leichenhaus in Steinbach.

Sargträger waren 4 Großsöhne und 2 Urgroßsöhne. Der Bruder wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte.

Lebensverzeichnis:

Jakob J. Dyck, Steinbach, früher von Winkler, wurde am 13. Dezember 1897 in Rußland geboren. Während der Revolution diente er als Sanitäter in der Russischen Armee. Mit seiner ersten Frau, Gertrude, kam er am 15. Dezember 1926 in Kanada an. Zuerst waren sie in Plum Coullee wohnhaft, aber im Jahre 1930 zogen sie nach Winkler.

Im April 1963 starb Frau Gertrude und am 5. Dezember im selbem Jahr heiratete er Anna Rempel von Steinbach, wo sie bis seinem Tode gewohnt haben. Im Jahr 1961 nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an und wurde am 25. März 1962 auf seinen Glauben getauft und in die M.B. Gemeinde zu Winkler als Glied aufgenommen. Später wurde dann diese Gliedschaft an die Steinbach M.B. Gemeinde übergeführt.

Seine größte Freude hatte er am Wort Gottes, und dieses las er so oft es die Zeit erlaubte. Auch liebte er sehr Musik und Gesang. Als er schon schwer krank lag, hat er wiederholt Bibelverse aufgesagt, und oft den Wunsch geäußert nach Hause zu gehen zum Herrn Jesus.

Am 4. Oktober ist er schwer gefallen und kam ins Hospital. Am 11. durfte er wieder nach Hause, aber wurde sofort schlimmer und mußte wieder zurück ins Hospital. Es fand sich bei ihm Lungenentzündung wie auch Krebs. Er wurde schwer krank, so daß auch sein Denken manchmal verschwand, aber am 23. November nachmittags durfte er heimgehen. Er hat das Alter von 81 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen erreicht.

Im Tode vorangegangen sind seine erste Frau Gertrude, im Jahre 1963; zwei Söhne; ein Großkind; wie auch zwei Urgroßkinder.

Er hinterläßt: seine Frau Anna; Sohn Abe und Frau von Winkler; zwei Töchter: Helen, Frau Dave P. Fehr von Winkler und Olga, Frau Dave P. Enns von Winkler; sechzehn Großkinder; zwölf Urgroßkinder und neun Stiefkinder.

Wir trauern, aber sind getröstet in der Wahrheit, daß Vater bei seinem Herrn ist den Er sehr liebte.

Wir danken allen die ihn besucht haben im Hospital, die für uns gebetet haben und uns beigestanden in dieser so schweren Zeit.

Die trauernde Familie.
Im Auftrage, Frau J.J. Janzen
Plum Coulee, Man.

Br. Johann Wilhelm Janzen †

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. . . ." — Johannes 11, 25 u. weiter.

Die Uhr ging auf fünf, am Nachmittag des 9. November 1979, als der Tod in das Zimmer des Schwerkranken eintrat. Die Schmerzen waren heftig, das Herz drohte seinen Dienst zu versagen. — Ein Herzfehler und Aderbeine waren die Ursache des Todes bei unserem lieben Bruder Johann W. Janzen.

Am 10. November 1979 war die Bestattungsfeier, in der Kirche der M.B.-Gemeinde zu Boqueirao.

Unser Gemeindeleiter Abram A. Dück las die Worte Heiliger Schrift nach Johannes 11, 25-26: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. . . , und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Dazu noch aus Ev. Johannes 14, 6: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

Dann sprach Br. Dück das Einleitungsgebet.

Es folgte das Lied "Meine Heimat ist dort in der Höh' . . . , von der Trauergemeinde gesungen.

Der Gemeindechor brachte das Lied, "Heimat, im Lichte dort. . ."

Der Redner sprach über den Text von der Auferstehung des Lazarus. Er sagte u. a. Folgendes: Jesus vermochte die Fesseln des Todes zu sprengen. Er hat dem Tode für immer die Macht genommen. Keiner braucht verloren zu gehen, der an den auferstandenen Heiland glaubt. Jesus zahlte auf Golgatha den höchsten Preis, der je gezahlt worden ist. Sein Blut floß für mich und für dich! Die Gnadenpforte steht auch heute noch offen, für jeden reuigen Sünder der zu Ihm kommt.

Da es auch an diesem Tage stark regnete, war man sich einig, daß Br. Willy Janz die Ansprache, die auf dem Friedhof gebracht werden sollte, schon im Andachtsraum bringen würde.

Br. Janz las nach Jakobus 4, 14, die Worte: "Denn was ist das Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er."

Man brachte den Sarg in den Vorraum der Kirche zur Schau. Darnach wurde er direkt zum Friedhof in die Gruft gebracht und vermauert.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Denn in diesem Fall konnte nur so gehandelt werden!

Lebensverzeichnis:

Br. Johann Wilhelm Janzen wurde am 3. Februar 1906 in dem Dorfe Suworowka, Nr. 13, in der Orenburger Siedlung geboren.

Seine Eltern waren Wilhelm und Maria Janzen.

Der Verstorbene erfuhr auch das Glück, mit seinen Eltern und Geschwistern, im Jahre 1929, Rußland zu verlassen und nach Deutschland auszuwandern. Im Jahre 1930 kamen sie auf die Kolonie am Alto Rio Krauel, in Santa Catarina, Brasilien. Später zogen auch sie nach Curitiba, im Staate Paraná.

Im Jahre 1935 heiratete der Bruder Maria Klassen daselbst. Ihnen wurden drei Töchter geboren, von denen eine ihm im Tode vorangegangen ist.

Seine Gattin starb am 1. Mai 1972.

Erst nach dem Tode seiner Frau fand er Frieden durch das vergossene Blut Jesu Christi auf Golgatha und wurde getauft und in die M.B.-Gemeinde zu Boqueirao aufgenommen.

Im Jahre 1975 heiratete Johann W. Janzen die Witwe Neta Boldt, von Witmarsum, die nach einer dreijährigen Ehe starb.

Die letzten Monate seines Lebens wurde der Bruder im Altenheim von Boqueirao gepflegt.

Johann H. Rempel, Korr.

John Peter Kliewer †

(Virgil, Ontario)

Es hat unserem himmlischen Vater, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen meinen geliebten Gatten, Vater, Großvater und Urgroßvater, am 7. November 1979 zu sich abzurufen. Obzwar die Trennung schmerzt, sind wir dennoch dankbar, daß er von seinen Leiden erlöst ist. Wir wissen und sind getröstet, er ist heute froh in der ewigen Gegenwart seines Heilandes und Herrn.

John Peter Kliewer wurde am 23. September 1898 als jüngster Sohn seinen Eltern, Peter und Helena Kliewer, in Dolinski, Neu Samara, Rußland geboren. Wir heirateten am 26. Mai 1921 in Donskoi, Neu Samara. Als junges Ehepaar wanderten wir nach Kanada aus und kamen hier den 26. August 1926 an. Unser erstes Heim war bei Beechy, Sask., wo wir unsere Pionierjahre bis 1934 verlebten. von hier zogen wir nach Ontario und wohnten bei Beamsville. Das Jahr 1937 verzeichnete noch einen Meilenstein, indem wir auf eine Farm bei Virgil zogen, woselbst wir bis 1958 wohnten. Mein Ehemann bestellte die Farm und machte auch nebenbei Holzarbeit, welches ihm viel Freude bereitete. Die erste Kirche wurde unter seiner Aufsicht gebaut, und dieses Bethaus ist heute noch gekennzeichnet von seiner geschickten Arbeit. Im Jahre 1958 machten wir einen weiteren großen Wechsel, indem die Familienfarm verkauft wurde, und wir in ein neues Heim an Creek Road bei Virgil einzogen. Hier wohnten wir, bis wir aus Gesundheitsgründen gezwungen wurden zu verkaufen, und am 1. September 1977 nach Tabor Manor zogen. Sein Gesundheitszustand nahm soweit ab, daß er die letzten 18 Monate bettlägerig war. Wir sind sehr dankbar für die ausgezeichnete Pflege, die er im Heim erheilt. Er wurde von allen Pflegern geliebt und geschätzt. Er hat viel gelitten, als Folge seiner abnehmenden Gesundheit, doch ohne zu klagen.

Das bekannte Lied "Jesus nimmt die Sünder an" brauchte der Herr, um ihn zu Christo zu führen. Er nahm Jesus als seinen Heiland an und am 1. Juni, 1924 wurde er getauft. Obwohl er Freude an der Holzarbeit hatte, so hatte er größeres Interesse am Bau des Reiches Gottes. In Rußland gründete er seine eigene Sonntagsschulklasse und auch wieder in Sask. Er hatte große Freude am Bibelunterricht. im ganzen hat er 49 Jahre in der Sonntagsschule unterrichtet. Neben seinem Unterricht hat er auch in manchen Komiteediensten mitgearbeitet, so wie Gemeinderat, Musik, Wirtschaftsrat und M.C.C. Ehe er nach Kanada kam, nahm er auch Teil am Sanitätsdienst unter den Verwundeten.

Friede und Freude zu

Weihnachten

und reichen Segen im

Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba, 10970-84th Street, Edmonton, Alberta, 238-1st Avenue North, Saskatoon, Sask., 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan, 402-11th Avenue, Calgary, Alberta, 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba, 9049-63rd Avenue, Edmonton, Alberta.

Ihm im Tode vorangegangen sind unser Sohn John, welcher am 27. Juni 1943 starb und unsere Tochter Helen. Sie starb am 17. Februar 1975. Ihn überleben: Ich, seine geliebte Gattin, Annie, in Tabor Manor, unser Sohn Peter und Violet Kliewer in St. Catharines, unsere Töchter Mary und Corny Penner in St. Catharines, Anne und Abe Willms in Niagara Falls, Alvina und John Koop in Kitchener, 19 Enkelkinder und 16 Urenkelkinder, zwei Halbschwestern — eine in Rußland und eine in Brasilien.

Sein vorbildliches Christenleben bleibt für uns ein liebes Andenken. Wir sind getröstet durch Gottes Wort, welches sagt, in I. Thess. 4:13-14, "Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben.

Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen."

In liebender Erinnerung,
(Frau) Annie Kliewer und Familie

Die Begräbnis des Bruder John P. Kliewer war den 10. November, Sonnabend, in unserem MB-Versammlungshause. Recht viele Gäste, Kinder, Großkinder und nahe Verwandte waren zugegen. Die Orgel spielte leise die Melodie: "Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem Schweren und letzten ausgekämpften Streit". Unser Pastor, Abe Quiring, machte die Einleitung indem er das Lied: "Ich weiß einen Strom", von der großen Versammlung singen ließ. Ein Trio sang. Nachdem sprach Prediger Isaak Töws, St. Catharines. Er gründete seine Ansprache auf 2. Petri 3, 13 "Wir warten aber eines neuen Himmels". Christen können sich freuen. Der Herr Jesus wird bald wieder kommen. Bruder Kliewer hatte diese Hoffnung. Unser Pastor A. Quiring sprach englisch und las seinen Text aus Joh. 11. Die Hoffnung auferweckt zu werden hatte auch Bruder Kliewer. Als Mitleidswort möchte ich der Familie Kliewer Ps. 126, 5-6 geben: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten".

A.H. Redekopp, Korr.

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und frohe Weihnachten

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

Words for Women (English)
Licht des Evangeliums (Deutsch]
Familienandacht (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Programm für die Jugend (Russisch)
Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)
Radio- und T.V.-Kurzprogramme
T.V.-Programm für Kinder (Englisch)

Mennonite Brethren Communications
Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5
Tel.: 667-9576

Ihre Unterstützung durch Fürbitte für diese Radiomission und die Seelsorge, die damit verbunden ist, wird den Segen der Arbeit gewährleisten.

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein

herzliches Dankeschoen

fuer das Vorrecht,
dass wir Ihnen in diesem Jahre
dienen durften.

Wir wuenschen Ihnen allen

fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr

DAVID E. REDEKOP
Eigentuemer

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 Portage Ave. — Winnipeg R3G 0R3 — Phone 775-4481
• Kanadas groesster Haendler deutscher religioeser Schallplatten

EIN RECHT FRÖHLICHES
WEIHNACHTSFEST

und Frieden im Neuen Jahr

wuenscht allen seinen Freunden und Kunden

FELLOWSHIP BOOKCENTER
302 Kennedy Street
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6 Tel. 943-1521

Aus aller Welt

Iran — Das inoffizielle Staatsoberhaupt von Iran, Ayatollah Khomeini, hat bekräftigt, daß die 49 amerikanischen Geiseln bei einem Angriff der USA getötet würden. Vor 120 pakistanischen Offizieren rief er in Qom zugleich die moslemischen Staaten in der Welt auf, ihn bei seiner Konfrontation mit den USA zu unterstützen. "Wenn die USA den Fehler machen, und das Volk sieht ihre Fallschirmjäger kommen, laßt sie und wartet ab. Wir werden alle Geiseln töten, auch wenn wir dabei selbst ums Leben kommen."

In der von Radio Teheran übertragenden Rede sagte Khomeini weiter, der amerikanisch-iranische Konflikt laufe auf einen "Krieg zwischen Moslems und Heiden" hinaus. Die Moslems müßten sich erheben und in diesem Kampf triumphieren.

Außenminister Bani Sadr will der "amerikanischen Herrschaft über die Dritte Welt" ein Ende setzen und "die Beziehung zwischen Unterdrückern und Unterdrückten" ändern.

Die Botschafts-Besetzer selbst bleiben weiter kompromißlos. Die Geiseln kämen erst frei, "wenn der Schah ausgeliefert und sein Vermögen Iran zurückgegeben wird".

Die Behauptung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), die Geiseln kämen frei, wenn der entmachtete Schah die USA verlasse und in ein anderes Land reise, entbehre jeder Grundlage. Dies sagte der amerikanische Abgeordnete George Hansen, der auf eigene Faust in Teheran vermitteln wollte und mit Bani Sadr sprach. Die Botschaftsbesetzer hatten Hansen als Vermittler abgelehnt.

Inzwischen ist auch der frühere Vorsitzende von Amnesty International, Sean McBride, nach Teheran gereist, um Möglichkeiten für Verhandlungen zwischen den Konflikt-Parteien zu erkunden. Er reiste im Auftrag der Unesco.

Präsident Jimmy Carter tritt mit seinen engsten Beratern zu einer Krisensitzung wegen der Situation in Iran in Camp David zusammen.

Nach Angaben des amerikanischen Botschafters in Israel, Samuel Lewis, wollen die USA nicht militärisch eingreifen, um die Geiseln zu befreien. Dies wurde nach einem Gespräch Lewis' mit dem israelischen Verteidigungsminister Weizman mitgeteilt. Weizman hatte sich für eine militärische Lösung ausgesprochen.

Die iranische Armee war angesichts der Möglichkeit einer militärischen Intervention in höchste Alarmbereitschaft versetzt worden. Der Oberbefehlshaber der Marine, Admiral Madani, sagte, die Streitkräfte seien im Gebiet der Straße von Hormuz sowie in der Nähe der Erdölfelder verstärkt worden. Die Straße von Hormuz, die den Zugang zum Persischen Golf darstellt, werde jedoch nicht gesperrt.

Die Sowjetunion hat für sich jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Irans zurückgewiesen. In der Regierungszeitung "Iswestija" hieß es zugleich, die wirklichen Gefahren, die Iran bedrohten, kämen "von demonstrativen Bewegungen von Kriegsschiffen in Richtung Persischer Golf". Ohne die USA beim Namen zu nennen, spielte das Blatt damit auf die Entsendung zweier US-Flugzeugträger in den Indischen Ozean an. Die chinesische Presse, die sich jetzt zum erstenmal zu der Besetzung der US-Botschaft äußerte, kritisierte dagegen vor allem die zweideutige Haltung der Sowjetunion. Sie habe Verständnis für die

Your Choice
— Tours in 1980 —

- **Mainland China —** April 5 to 27 - escort Dr. J.W. Fretz. Hurry only a few seats left!
- **Biblelands & Greece —** May 11-25 - escorted by Dr. & Mrs. J.R. Regehr
- **South America —** June 26 to July 17 escort: Martin Durksen
- **Oberammergau —** Heart of Europe Tour August 14 to Sept. 5 - by popular demand 3rd dep.
- **Russia** and **Switzerland** and **Sweden** Sept. 21 to Oct. 12 escort: C.J. Rempel
- **Independent Travel!** to anywhere!

MORE DETAILS:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy., Winnipeg — 334-4347

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Studenten gezeigt, aber auch eine Respektierung der diplomatischen Immunität gefordert.

Für seine ausländischen Schulden will Iran keine Zahlungen leisten. Das kündigte Bani Sadr gestern in einer Rundfunksendung an. Die Auslandsschulden beliefen sich auf mehr als 15 Milliarden Dollar.

In einem gecharterten Flugzeug wurden gestern etwa 300 Amerikaner aus der pakistanischen Hauptstadt Islamabad evakuiert. Die US-Botschaft war am Dienstag von fanatischen Moslem-Demonstranten gestürmt und in Brand gesetzt worden.

Bangkok — Die vietnamesischen Besatzer hungern das kambodschanische Volk aus. Hunderte von Flüchtlingen, die in Thailand von amerikanischen Helfern befragt wurden, haben mit ihren Aussagen den Verdacht bestätigt, daß Vietnam in Kambodscha gezielt Völkermord betreibt.

Aus einem amerikanischen Report, der in den vergangenen drei Wochen erstellt wurde, geht hervor, daß die Flüchtlinge in Kambodscha zwar gerüchteweise von internationalen Hilfeaktionen gehört, aber von ihnen nichts erhalten haben. Ein ehemaliger Sanitäter beobachtete, wie vietnamesische Truppen in der Hauptstadt Phnom Penh zu Reis aus Hilfesendungen kamen: Tagsüber verteilten Vietnamesen und ihnen ergebene Kambodschaner des Regimes Heng Samrin in der Hauptstadt und ihren Vororten vom Westen eingeflogene Lebensmittel — und zwar unter Aufsicht von Vertretern internationaler Hilfeorganisationen. Nachts aber holten sich die Vietnamesen die Spenden von der hungernden Bevölkerung wieder zurück.

Flüchtlinge aus den Ostprovinzen Kambodschas wollen beobachtet haben, daß vietnamesische Militärlastwagen voller Reissäcke mit Rot-Kreuz-Aufdruck über die Grenze nach Vietnam rollten.

Die Vietnamesen hindern die Kambodschaner sogar daran, sich selbst zu helfen. Die nur noch wenigen Reisfelder sind von vietnamesischen Pionieren vermint worden. Jeden Tag werden Bauern erschossen, die in eigener Regie ihre Äcker bebauen wollen. Reis wird nur noch auf Feldern der staatlichen Kooperativen gepflanzt. Nur wer Schmuck und Gold gerettet hat, kann auf dem schwarzen Markt von den Besatzern zu Wucherpreisen Nahrung kaufen. Das gleiche gilt für lebensnotwendige Medikamente.

Die Ausrottungspolitik führt dazu, daß immer mehr Menschen nicht mehr die Kraft haben, nach Thailand zu fliehen.

Von den Tausenden von Tonnen an Hilfegütern, die aus aller Welt unter großen Schwierigkeiten nach Phnom Penh kommen, erreicht die Bedürftigen fast nichts. Dabei wäre Hanoi nicht darauf angewiesen, den hungernden Kambodschanern die Nahrung zu stehlen. Allein die Sowjetunion und andere Ostblockstaaten flogen 200,000 Tonnen Getreide ein — genug, um ganz Kambodscha einen Monat lang zu ernähren. Aber auch diese Mittel wurden nicht verteilt — das sicherste Indiz für Hanois Ausrottungspolitik.

Frankreich — Gegen heftigen Widerstand der Sowjets hat die Medienkommission der Unesco eine Resolution verabschiedet, in der für Journalisten in aller Welt das Recht auf Zugang zu Oppositionsquellen gefordert wird. Wie aus Kreisen der Organisation für Erziehung und Kultur verlautete, erklärte Tass-Generaldirektor Sergej Losew, er könne der Entschließung nicht zustimmen und müsse über sein weiteres Verbleiben in dem Gremium "nachdenken".

RECHT FROHE WEIHNACHTEN

und ein

GESEGNETES NEUES JAHR

wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal

und die Studenten des

MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE

173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Wir wünschen allen unsern Mitgliedern und Freunden

Gesegnete Weihnachten

und ein

glückliches Neues Jahr!

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 DONALD ST., WINNIPEG, MAN. R3C 1M4

1250 PORTAGE AVE., WINNIPEG, MAN. R3G 0T6

1110 HENDERSON HWY. WINNIPEG, MAN. R2G 1L4

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn Dec79
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man. D
R2G 0E6

U.S.A. — In den USA sind bereits 100,000 Automobilarbeiter arbeitslos. Ford will 37,000 Beschäftigte wegen Auftragsmangels für eine Woche nach Hause schicken. Die drei Autogiganten GM, Ford und Chrysler rechnen für Dezember mit einem Absatzrückgang um über 25 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat.

China — Der chinesische Partei- und Regierungschef Hua Guofeng hat zum "Internationalen Tag der Solidarität mit dem palästinensischen Volk" Israel wegen seiner angeblichen "Expansions- und Agressionspolitik" verurteilt. Hua betonte, China werde sich für den "gerechten Kampf des palästinensischen Volkes zur Wiedereroberung seiner nationalen Rechte" einsetzen, wozu auch die Schaffung eines eigenen Staates und die Wiedererlangung "der verlorenen Gebiete der übrigen arabischen Völker" gehörten.

Verwandte gesucht

Mutter Anna Penner, geboren 1. März 1898 Telentschie, Krim, wohnt jetzt in Deutschland sucht ihre zwei Söhne:

Hans Penner geboren 21. November 1921 in Telentschie Rayon Simferopol Gebiet, Krim, Soviet-Union (Buchhaltergehilfe).

David Penner 20. Oktober 1923 geboren, Osterwick, Rayon Chortitza, Ukraine, Soviet-Union, 9 Klassen geendigt.

Vater ist David Penner geboren 15. Januar 1890 in Osterwick, Buchhalter.

Schicken Sie Nachricht an: Henry & Helen Wiebe, R.R.5, Leamington, Ontario N8H 3V8

•

Anna Warkentin, geboren 1910. Vaters Name, Kornelius Warkentin. Anna Warkentin verließ Melitopol, Ukraine, 1928 mit ihren Stiefeltern und siedelte in Manitoba in einer Mennonitischen Kolonie. Ihr Bruder Abraham Warkentin ist in Sibirien, und er möchte von seiner Schwester hören. Wer Nachricht geben kann, der schreibe an: Patricia Tarrance, 5 Lamont Avenue, Agincourt, Ontario M1S 1A8

Unter dem Nordlicht

Umfangreichste Sammlung mennonitischer Dichter und Schriftsteller in Kanada. Leinen, 318 Seiten. Wertvolles Geschenk.

- Preis mit Versand jetzt nur $10.00

Erhältlich durch

Victor Kliewer
Mennonitischer Sprachverein
354 Hawthorne Avenue
Winnipeg, Canada R2G 0H5

Das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau für 1980 ist jetzt zu zahlen. Es beträgt gegenwärtig $10.00 pro Jahr. Nach dem 1. Januar 1980 beträgt das Lesegeld $12.00 pro Jahr.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Ein neues Apartment fuer aeltere Leute

Henderson Highway und Edison Avenue

Die North Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde plant dieses Apartmenthaus nahe bei der Kirche auf Kingsford und Henderson Highway zu bauen. Es bietet viele Vorteile für ältere Leute.

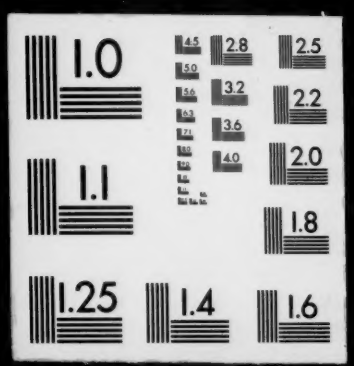
Z.B.: Nähzimmer für die Frauen, Arbeitszimmer für die Männer, Dampf Saunas, und anderes mehr.

Der Bau soll im Spätsommer 1980 fertig sein. Sie dürfen Ihr Interesse andeuten, indem Sie einen Fragebogen ausfüllen. Sie sind dadurch in keiner Weise verpflichtet.

Um Fragebogen und mehr Information schreibe man an:

A.A. DeFehr

1166 Kildonan Drive, Winnipeg, Manitoba R2G 1J4
Tel. (204) 334-3325


1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3
2.5
2.2
2.0
1.8